Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

12. Jahrgang. 20. Mai 1891. No. 20.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Nord-Dakota.

Daniels, Cavalier Co., 9. Mai. Wir hatten im April mehrere Male schöne Regen und auch heiße Tage, den 25. April war es 26 Gr. R. warm, bei starkem Südwind. Der erste gesäete Weizen war bereits schön grün, als am 1. Mai Frost eintrat. Den 2. Mai war es morgens 8 Gr. R. kalt und fror den ganzen Tag und den 3. morgens war die Erde weiß, doch blieb der Schnee nicht lange liegen, aber es blieb kalt und ein eisiger Nordwind blies bis zum 7. Mai, an welchem Tage Südwind kam, bei 27 Gr. R. Hitze. Doch hatte dieses Wetter auch nicht lange Bestand.

Ich kann es glauben, daß einem wohl zu Muthe ist in Oregon, wie W. B. schreibt in der „Rundschau", es sei ihm wie nach einem Gewittersturm. Aber doch scheint es den Farmern hier, trotz des wechselhaften Wetters und des späten Frühlings zu gefallen, da kann man sehen, daß die nördliche Gegend auch Vorzüge hat. Wir können auch mit Wahrheit sagen, daß wir harten Weizen No. 1 bekommen, denn wenn das Wetter im Juni und Juli gut eintrifft und der Boden erwärmt wird, so reift das Getreide gut. Aber ich habe es etliche Jahre erlebt, daß es jeden Sommermonat einige Male des Nachts gefroren. Ich bin einer von den Ersten in diesem Lande und habe in den ersten Jahren mit eigenen Augen Ende Juli Eis in einem flachen Brunnen gesehen. Am 3. Juli 1877 haben wir in 5 Fuß Tiefe gefrorene Erde gefunden, ob weiterhin im August und September Frost war, weiß ich nicht, aber Mitte October ist die Erde seit etlichen Jahren so gefroren gewesen, daß wir nicht mehr pflügen konnten, doch ich habe auch einmal um Martini pflügen sehen, und nahe bis Weihnachten regnen.

Das Gartengemüse kann jetzt noch nicht gesäet werden. Etliches wird in Kästen gepflanzt und Wochen lang herumgetragen bis es endlich draußen wachsen kann.

Ich will hiemit den Rundschaulesern nur deutlich machen, wie es im Norden ist. Trotz der ungünstigen Witterung kann, wer vorsichtig in seinem Thun und Lassen ist, sich hier ein sehr gutes Heim erwerben, doch mag eine andere Gegend, wo es nicht so lange kalt ist, vorzuziehen sein.

Wo immer man ist, im Norden oder Süden, Osten oder Westen, sind wir immer unter einem sehenden Gott und einem reichen Geber, der einem Jeden giebt, worum er bittet im Glauben. Was wir zu thun haben ist, Liebe zu üben, und demüthig zu sein gegen unsern Gott. G. S. Friesen.

Kansas.

Hillsboro (Silberfeld), 11. Mai. Es hat dem Herrn gefallen, unsere Umgegend mit einer Erquickungszeit zu segnen, worüber Johann Harms (Hillsboro) seiner Zeit schon berichtete. Dieses Werk, vom Geist Gottes gewirket, hat sich nach Wunsch unseres Meisters, und aller Seiner wahren Jünger, wie ein Feuer verbreitet. Ganz besonders in Johannisthal, wo der Herr im Winter durch mancherlei Krankheiten ernst zu uns redete, und auch durch verschiedene Prediger Sein Wort mit Kraft verkündigen ließ, ist in vielen Herzen das Feuer des Geistes entzündet worden. Längst bekehrte, aber träge gewordene, auf manchen Sündenwegen irrende Seelen haben sich wieder aufgemacht, und aufgerichtet die lässigen Hände und die müden Kniee und rühmen die Vergebung der Sünden im Blute des Lammes.

Jeden Mittwoch- und Freitag-Abend ist Betstunde in Privathäusern und jeden Sonntag-Abend findet im French Creeker Schulhause Versammlung statt. Gestern Abend (den 10. April) war eine große und gesegnete Versammlung, Johann Harms predigte über den letzten Theil des 69. Psalm und erklärte uns die Gott wohlgefälligen Opfer, deren Zweck und Nutzen. Nach ihm predigte Jacob Kliewer von Goldfeld über Ev. Joh. 7, 46. „Es hat nie kein Mensch also geredet wie dieser Mensch," worauf Aeltester Benjamin Unruh eine kurze Schlußrede hielt, auf Grund der Worte: „O wie lieblich und wie fein," u. s. w. Dann stiegen viele herzliche Dankgebete zum Thron der Gnade empor, auch manches Gebet um Vergebung der Sünden, besonders von jungen Seelen, wurde gehört. O Gott, segne unsere Jugend!

Die Witterung ist gegenwärtig ziemlich trocken und der Weizen sieht auf vielen Stellen sehr traurig aus.

Gerhard Bartel.

Hillsboro (Alexanderfeld), 11. Mai. Pet. Hieberts einziges Töchterlein Anna, welches seit 20. December v. J. in unserem Hause freundliche Aufnahme gefunden, ist den 8. d. M. gestorben, nachdem es drei Tage schwer krank gewesen. Ihr Alter war 10 Monate, weniger 12 Tage. Das Begräbniß fand gestern bei Pet. Hieberts statt, wo die kleine Leiche auf dem Farm-Friedhofe dem Schoße der Erde übergeben wurde. Pet. Hieberts waren den letzen Tag bis zum Tode des Kindes bei uns. Sie sagen, mit dem Dichter: „Was Gott thut das ist wohlgethan."

Ihren ältesten Sohn begruben sie kurz vor ihrer Abreise in Manitoba. Sie haben noch sechs Söhne am Leben, die alle gesund sind. Die Schwester J. H. kann herumgehen, was, wie man glaubt, das schöne Wetter zuwege bringt. Abraham Hiebert.

P. S. Die Weizenfelder sehen schlecht aus. A. H.

Lehigh, 11. Mai. Das Maispflanzen ist nun beendigt; in letzter Zeit konnte es nur in trockene Erde gepflanzt werden. Der Winterweizen sieht auch nicht sehr versprechend aus, er wird stellenweise schon gelb, doch Gott weiß ja, wie es für uns am besten ist.

Der beliebte Aelteste R. Brundage hat Kansas verlassen und ist zurück nach seiner alten Heimath, Indiana, wo er eine kleine Farm besitzt. Der Herr möchte ihn mit Seinem Segen begleiten.

Der Armenpfleger Landes aus erwähnter Gemeinde machte es sich, im Auftrage der Conferenz, am vorigen Dienstag zur Pflicht, hier in der Nachbarschaft umher zu fahren, und Lebensmittel für die Nothleidenden im nordwestlichen Kansas und südwestlichen Nebraska zu sammeln, wie er sagte sind dort schon Kinder dem Hungertode erlegen. — Er hatte guten Erfolg. Möchten wir bei solcher Gelegenheit erwägen, was uns Gottes Wort lehrt: „Geben ist seliger als nehmen." Das Gesammelte wird per Eisenbahn an Ort und Stelle geschafft und zwei Brüder von hier gehen mit, um darauf zu sehen, daß die Sachen an die Nothleidenden gelangen.

Am 7. Mai war M. Mannewitz von Abilene, Texas, welcher den Rundschaulesern bekannt ist, bei uns auf Besuch. Er wohnte unserer Sonntagschule bei, und erzählte den Kindern, daß auf den großen Prärien in Texas unter den Kuhjungen Bekehrungen vorkommen, indem einer aus ihrer Mitte sehr ernst das Evangelium predigt, wodurch bei Manchem die guten Eindrücke aus der Kindheit, durch die Gebete der Eltern oder durch die Sonntagschule, zum großen Segen werden.

Mannewitz kam her, um wegen der Excursion nach Texas, welche am 19. Mai stattfinden soll, Alles in Ordnung zu bringen, hoffentlich wird er noch selbst darüber berichten.

Es sind hier Mehrere auf der Krankenliste, u. A. der Prediger Heinrich Görtz, der bisher sehr gesund und rüstig gewesen. Er liegt seit voriger Woche krank darnieder. Er ist geduldig, und ergeben in den Willen des Herrn. Auch zwei plötzliche Todesfälle sind hier vorgekommen, wodurch wir an die Worte des Propheten ermahnt werden: „Schicke dich Israel, und begegne deinen Gott." Peter A. Wiebe.

— Aus Darlington im Indianergebiet, wo die Mennoniten eine Indianerschule unterhalten, wird unterm 23. April von H. R. Voth an den „Chr. Bundesboten" geschrieben: „Unsere Indianer, die Cheyennes und Arapahoes, hier sind jetzt voll Warten der Dinge, die da kommen sollen. Nächsten Samstag sollen sie zunächst genau gezählt und eingeschrieben werden; ein Regierungsinspector, der die Zählung vornehmen soll, ist bereits hier. Dann sollen ihnen die ersten $250,000 für ihr Land ausgezahlt werden. Darauf hin lassen weiße „unternehmende" Männer jetzt schon ganze Carladungen voll Esel, Buggies u. s. w. hereinkommen, und die Indianer kaufen auf Credit. Das hat insofern etwas Gutes für sich, als ihnen dadurch so viel weniger Geld übrig bleibt zum Vertrinken und Verspielen. Manche bauen jetzt schon große Luftschlösser mit dem Gelde. Sobald diese alle gebaut, bezw. zusammengefallen sein werden, soll das Ansiedeln dieser Indianer auf festen Wohnplätzen beginnen, wozu bereits fünf sogenannte "allotting agents" ernannt sind. Wenn das vorbei, soll das übrige Land, 2½ bis 3 Millionen Acres, der Besiedlung durch Weiße eröffnet werden. Unter dem zu eröffnenden Lande ist sehr viel schönes Land. Der Ansiedler muß es aber mit $1.50 per Acre bezahlen, wozu er jedoch einige Jahre Zeit hat. Nachdem er 14 Monate darauf gewohnt hat, kann er, wenn er will, von der Regierung seinen Besitztitel (Deed) verlangen. Die Witterung ist hier jetzt sehr schön. Der Weizen ist 1½ Fuß hoch, Mais schon längst auf und die Obstbäume versprechen eine reiche Ernte."

Minnesota.

Lamberton, 13. Mai. Wie überall, so ist auch hier Jedermann fleißig an der Arbeit. Weil es in der Saatzeit ziemlich naß war, so ist das Getreide schön aufgegangen, besser als letztes Jahr, die Felder sind grün. Das Welschkorn ist gepflanzt und die Leute sind jetzt am Wiesenbrechen zum Flachssäen, da es aber im Mai noch nicht geregnet hat, so ist es zum Säen schon zu trocken.

Auf geistlichem Gebiet stehen wir auch nicht stille. Reiseprediger N. F. Töws von Mt. Lake besuchte uns letzte Woche und hat drei Mal gepredigt. Die Sonntagschule ist wieder in Thätigkeit, möge der Herr alle Arbeit segnen zu unserem ewigen Reichthum.

Die Gesundheit im Allgemeinen ist leidlich gut, unsere alten Eltern, sowie auch Joh. Wall erfreuen sich neuer Kraft mit dem Erwachen des herrlichen Frühlings. Wer wollte nicht dankbar sein? Hein. Quiring.

Canada.

Manitoba.

— Gegen 80 Familien Mennoniten aus Süd-Rußland werden im Juni oder Juli in Manitoba eintreffen, so berichten Leser des „Nordwesten" in Süd-Manitoba. Die Mittel zur Reise erhielten viele der Erwarteten von Verwandten und Freunden in Manitoba.

— Zwei Deutsche aus Süd-Rußland kamen am Donnerstag letzter Woche in Winnipeg an und fuhren am folgenden Tage gleich weiter westlich. Wie sie behaupten, sind sie Delegaten von ca. 100 deutschen Familien in Süd-Rußland und ausgesandt, das Land im canadischen Nordwesten zwecks Uebersiedlung zu untersuchen. — [„Ndwst."]

Europa.

Süd-Rußland.

Rosenthal, 5. April 1891. Meine l. Frau Anna, geb. Wiebe, Tochter des Heinrich Wiebe in Neuendorf, ist den 19. Februar d. J. nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse aus diesem Leben geschieden, nachdem sie vor einer Woche von einem Töchterchen entbunden worden war.

So stehe ich mit meinen Kindern allein da, doch der Herr hat sie mir gegeben, der Herr hat sie mir genommen, der Name des Herrn sei gelobet. — Zugleich einen herzlichen Gruß an alle meine Verwandten und Bekannten in Amerika. Bernhard Penner,
Rosenthal bei Chortitza,
Gouv. Ekatherinoslaw.

Tiegerweide, 6. April. Es wird wohl manchen Leser interessiren, zu erfahren, wer in unserem Dorfe gestorben ist: Die Gattin des Peter D., geb. Elisabeth Berg, 22 Jahre; H. Balzer's Frau, geb. Aganetha Dück, 22 Jahre und Johann Görzen 40 Jahre alt; Wilhelm Lorenz, von Friedensdorf hergezogen, 43 Jahre alt; Frau Peter Matthies, geb. El. Klassen, 69 Jahre; Joh. Thießen, 80 Jahre; Maria Bergen, 66 Jahre; Peter Mathiesche, geb. Maria Plett, 20 Jahre. Von den Genannten sind die drei ersten im Herbst 1889, die andern im Jahre 1890 gestorben. Onkel Cornelius Heidebrecht, Nikolaidorf, ist den 6. December im Alter von 82 Jahren gestorben. Wir waren noch eine Woche vor seinem Tode bei ihm.

Wir haben dieses Jahr eine sehr nasse Saatzeit; Schnee und Regen haben uns über drei Wochen aufgehalten. Das Pflügen und Getreidesäen ist jetzt beendigt. Nun sollen Kartoffeln gepflanzt werden, die sind aber nirgends zu bekommen: in unserer Umgegend haben viele Leute nicht einmal Kartoffeln zur Nahrung; öfters sind sie theurer als der Weizen.

Das Gebietsamt hat in Samara Land gekauft; es sind schon 120 Familien hingezogen auf 40 Dessj. per Familie; wie viele auf 80 Dessj. sind weiß ich nicht, jedenfalls weniger; weil sie auf 80 Dessj. gleich über 1000 Rbl. Silber zahlen mußten. Zu 40 Dessj. sind es meistentheils Landlose. Weil Geldmangel herrscht sind die Gebäude, Pferde und Möbeln ziemlich billig geworden. Aus unserem Dorf ist noch Keiner gezogen, aber im Sommer wollen auch Etliche nach jener Ansiedlung ziehen. Wollte Gott, daß sie dort Glück haben im Geistlichen, wie auch im Irdischen, denn hier wird's zu eng. Land zu miethen ist für die Landlosen hier nicht möglich. Vor der Saatzeit wurde hier im Dorfe Land auf eine Aussaat (Ernte) zu 13 Rbl. bis 21 Rbl. 80 Kop. per Dessj. vermiethet. Der Wirthschaftshandel ist bedeutend gefallen.

Cornelius Wallen schrieben früher, aber jetzt schon lange nicht. In der „Rundschau" wurde nach einer gewesenen Töw'sche gefragt, hier eine P. Görz'sche; sie ist jetzt mit einem Janzen in Rosenort verheirathet.

Grüße an alle Freunde und Bekannten, mit der Bitte um Nachrichten.

Jacob Neuman.

Ebenthal, 14. April '91. (Ansiedlung Memrik.) Der Winter mit seinen Stürmen und Schneemassen ist wiederum vorüber, auch haben wir das Getreide schon eingeackert, aber recht angenehmes Frühlingswetter ist doch noch nicht eingetreten. Die Saatzeit begann hier am 11. März, konnte aber erst in den ersten Tagen des April beendet werden, weil inzwischen mehrere Tage Regen, Schnee und Frost die Arbeit hinderten. Es ist auch jetzt fast alle Tage Regen, so daß mit dem Kartoffel-, Bastan- und Kukuruzpflanzen nicht fertig zu werden ist. Ich glaube, der Herr hat uns damit etwas zu sagen.

Auch redet der Herr auf andere Art. O möchten wir darauf achten, ja möchten wir's verstehen und uns darnach richten. So ist hier in Memrik am 29. März ganz plötzlich ein Mädchen von etwa 18 Jahren aus dieser Zeit in die Ewigkeit hinüber gerufen worden. Ihr Name ist Helena, Tochter eines Peter Harder, sie diente in Memrik bei Abraham Dücken. Sie war ganz gesund, und starb plötzlich als sie im Garten Kartoffeln setzte. Wer will bürgen, daß nicht unser Ende gleich also sei? Für uns ist ein solcher Fall eine ernste Mahnung, jeder Zeit bereit zu stehen, wie damals die Israeliten in der Nacht, als der Würgengel ausging alle Erstgeburt zu erschlagen.

Am 30. März starb die Gattin des Peter Regier, Tochter des David Pankratz hier in Marienort, nach mehrtägiger Krankheit; sie hat große Freudigkeit zum Abscheiden gehabt, um bei Christum zu sein, wo es besser ist. Sie war erst ein Jahr verheirathet. Wie gut, wenn wir droben eine Heimath haben und mit Jesum vermählt sind, dann werden wir im königlichen Hochzeitskleide mit Ihm die Freude und Wonne theilen und genießen, die der Vater Seinem Sohne und allen Denen, die Ihm angehören, bereitet hat.

Ganz unverhofft starb Heinrich Riediger, Kotljarewka, in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. nach 1½tägiger Krankheit und hinterläßt eine tiefbetrübte Wittwe mit drei Kindern. Fürwahr, wir haben hier keine bleibende Stätte. O, wollte sich doch ein Jeder eine bleibende Stätte für die Zukunft beim Herrn suchen, dann laßt den Tod nur seine Arbeit verrichten und unsere Leibeshütte abbrechen, dann haben wir einen Bau von Gott im Himmel, fertig und sicher gestellt durch Christum Jesum, durch Sein bitteres Leiden, Sterben, Auferstehen und gen Himmel Fahren. Darum.

Seelen laßt uns nicht auf Erden
Sicher werden,
Laßt uns vielmehr wacker sein.
Singt die Welt noch an dem Liede:
Es ist Friede!
Bricht der Tag doch plötzlich ein.

Laßt uns als am Tage wandeln,
Laßt uns handeln
Nach der Leuchte in der Schrift.
Wehe dem, den seine Strafe
In dem Schlafe
Und im süßen Traume trifft.

Eh' die Sichern sich's versehen,
Wird's geschehen;
Wie ein Dieb kommt in der Nacht.
Aber dem kommt nicht zu plötzlich,
Nichts entsetzlich,
Wer im Glauben Christi wacht.

Der Herr gebe es in Gnade. Verbleibe in Liebe euer Mitpilger.

Peter Rogalsky.

Johann Friesen, Jansen, Nebraska, erhält nächstens einen Brief von mir.

P. R.

Krieg dem Kriege.

(Von einem Leser in Rußland.)

Mit großem Interesse habe ich in No. 32 der „Rundschau" vom vor. Jahre den Aufsatz über den Fortschritt des Friedenswerkes, sowie auch in einer folgenden Nummer den Gruß an den Londoner Weltfriedens-Congreß gelesen. Es ist nur zu bedauern, daß von unserer Seite, wie es scheint, gar nichts für diese so wichtige Sache gethan wird; da wir doch in diesem Kampfe die ersten sein sollten, dieweil wir den Krieg von vorneherein mit dem Christenthum unvereinbar finden.

Der „Od. Christl. Volksbote" erzählte uns schon im Jahre 1881 von einer Friedensliga. Es heißt darin in einem Aufsatze: Das Kriegselend ist ja doch etwas Entsetzliches. Sogar für das Volk, welches siegt ist der Krieg ein großes Unglück! Wer möchte da nicht helfen, den Krieg aus der Welt thun? Aber" — heißt es ferner — es wird's Niemand fertig bringen. Dazu ist die Welt zu schlecht. Gott braucht diese Kriegsgeißel zur Züchtigung der schlechten Welt, und keine menschliche Klugheit wird Ihm diese Geißel aus der Hand winden .... Das gehört zu Gottes Weltordnung und ist nicht zu ändern."

Wenn nun aber Christen, die den Krieg nicht für verboten halten, gestehen, daß der Krieg, selbst für das Volk, welches siegt, ein großes Unglück ist, und es sich von uns und den Friedensgesellschaften überzeugend darthun ließe, daß der Krieg nicht — wie vielleicht bisher — „ein nothwendiges Uebel" mehr sei, wie sollten wir uns denn auch nur einen Augenblick besinnen mit Hand anzulegen, aus Furcht, dem lieben Gott in Seiner Weltordnung zu nahe zu treten!? Haben wir doch die Verheißung vom lieben Gott selbst, daß mit der Zeit aller blutige Krieg zwischen den Völkern aufhören wird? Und gehört das Aufhören des Krieges nicht zum Kommen, oder zur Entwicklung des Reiches Gottes, worum der Herr Jesus uns im Vaterunser beten lehrt? Wir beten hier ja nicht, daß der liebe himmlische Vater uns möchte in Sein Reich kommen lassen, sondern daß Sein Reich zu uns, nämlich auf diese Erde kommen möchte. Erstreckte sich dieses Reich nicht weiter, als wovon der Herr Jesus in Luc. 17, 21. redet, d. h. nicht auch außer, sondern allein inwendig in uns, und wäre es schon inwendig in uns, dann müßte das Beten um das Kommen desselben doch aufhören und dürften wir höchstens bitten, daß es bei uns bleiben möchte; nun wir aber diese Bitte im Gebet dem Herrn Jesu noch immer unverändert nachsprechen, so müssen wir nothwendig glauben, daß es noch nicht ganz zu uns gekommen, aber auch, daß es gewiß noch kommen werde.

Auch zeigt uns diese Bitte nicht ein plötzliches Erscheinen, sondern ein langsames Kommen, ein Immernäherkommen (Matth. 4, 17.) oder eine langsame Fortentwicklung des von Ihm gepredigten und angebahnten Gottesreiches, mit Seiner nach und nach Alles in's Gleichgewicht bringenden Gerechtigkeit. Wir sollen aber nicht nur um das Kommen des Gottesreiches beten, sondern wir sollen auch mit allem Ernst darnach trachten. Ja das Trachten, oder das Wirken und Arbeiten für die Entwicklung dieses Reiches soll unter den vielerlei Geschäften immer unser Hauptgeschäft sein. Alles Andere, was wir etwa um dieser Arbeit willen nicht erlangen sollten, als Essen, Trinken, Kleider und andere Bedürfnisse, das soll uns, wie der Herr Jesus verspricht, dann auf eine andere Art zufallen. Im Gegentheil aber: Wenn wir nach etwas Anderem trachten und darüber die Arbeit für das Reich Gottes versäumen, so wird uns dieses nicht so zufallen, es kommt so von selbst nicht zu uns und wir kommen auch endlich nicht da hinein und schließen uns vom selbigen ganz aus. (Matth. 6, 24.—34.)

Wie der Herr Jesus uns hier aber lehret, so hat Er selbst es auch gemacht. Er war ganz und gar begeistert für das, was Er predigte, nämlich, für das Reich Gottes, oder, wie Er es auch nannte, für das Himmelreich. Alles Andere, was nicht gerade das Reich Gottes betraf, behandelte Er mit der größten Nichtachtung, wie aus Seinen, ich möchte sagen wegwerfenden, Ausdrücken zu ersehen.

„Mensch, wer hat mich zum Richter über euch gesetzt?“ — „Laßt die Todten ihre Todten begraben!“ — „Wer nicht hasset Vater, Mutter — dazu sein eigen Leben.“—„Verkaufe Alles, was du hast und gieb es den Armen“ u. dgl. — Er selbst besaß nichts, nichts von irdischer Pracht, nichts zu Seiner Bequemlichkeit, ja nicht einmal ein Kopfkissen worauf Er Sein müdes Haupt hätte hinlegen können. Er strebte auch nicht nach dergleichen, wollte auch nichts haben. Er trug sich nur mit der einen großen Idee herum, nämlich ein Gottesreich in unserer Welt, oder eigentlich zuvörderst in uns und unsern Herzen zu begründen. Selbst die vielen Wunder und Zeichen, die der Herr Jesus verrichtete, waren Ihm nicht besonders wichtig. Er hat darüber wenige Worte gemacht. Ihm schwebte auch dabei immer das Reich Gottes vor. Er that kein Zeichen, blos die Neugierde der Menschen zu befriedigen; und obwohl ihn das Elend aller Menschen jammerte, so eilte Er nie, sondern ließ sich oft noch —wie es scheint unnöthig—Zeit, ehe Er mit Seiner Hilfe kam. Seine Wunderthaten, welche nur lauter Wohlthaten waren, hatten eigentlich nur den Zweck, Seine Lehre vom Reiche Gottes und Seine göttliche Sendung zu bestätigen und zu beglaubigen. Wie eine vergangene Weltgeschichte, so etwa lag die Zukunft, der ganze Entwickelungsgang und der Ausgang oder die Vollendung des Reiches Gottes vor Seinen Geistesaugen; das bewegte Ihn, davon redete Er am liebsten, und das suchte Er auch durch allerhand Gleichnisse Seinen Zuhörern, und auch uns, begreiflich zu machen.

Seine verschiedenen Gleichnisse bezogen sich aber nicht nur ausschließlich auf die damalige Zeit, oder auf das Gottesreich im Allgemeinen, sondern stellten den Zustand desselben oft zu verschiedenen Zeitpunkten dar, welche in der Zukunft lagen. Wie aber die verschiedenen Gleichnisse beweisen, so würde der Zustand dieses Reiches zu verschiedenen Zeiten auch selbst verschieden sein; und wie überall, so giebt es auch im Gang der Entwickelung des Gottesreiches keinen Stillstand, sondern entweder einen Fortgang oder Rückgang; denn es stehen der Entwickelung verschiedene Hindernisse in dem Weg, die fortgeschafft oder überwunden werden müssen.

Der Herr Jesus spricht ja tadelnd zu den Pharisäern, und gleichsam auch zu uns: „Warum prüfet ihr aber die Zeit nicht?“ — Wenn wir aber annehmen, daß der Herr Jesus mit den verschiedenen Gleichnissen auch verschiedene Zeiten im Auge gehabt, wie am Anfang des Gleichnisses von den zehn Jungfrauen deutlich zu ersehen, wenn es heißt: „Dann — nämlich zu einer gewissen Zeit — wird das Himmelreich gleich sein“ u. s. w., so enthält das Gleichniß also nicht blos eine allgemeine, sondern überhaupt auch noch eine specielle, auf eine bestimmte Zeit bezughabende Wahrheit und Aehnlichkeit mit dem Christenthum; und ebenso verhält es sich auch mit mehreren anderen Gleichnissen. Unter andern ist mir für unsere gegenwärtige Zeit besonders wichtig geworden das vom Sauerteig.

Wir wehrlosen Christen oder Mennoniten sind bisher gar nicht so vor die Oeffentlichkeit getreten. In Kirchen- und Weltgeschichten war so gut wie gar nichts von uns und unserer religiösen Auffassung erwähnt. Schriftliche Ueberlieferungen unserer Väter durch den Druck zu vervielfältigen war uns verboten. Wir durften keinen Andern in unsere Glaubensgemeinschaft aufnehmen. Auch trieben wir unter den Heiden keine Mission; nahmen nicht theil an der obrigkeitlichen Regierung, auch nicht an der bewaffneten Vertheidigung des Vaterlandes: Wir waren ein für uns abgeschlossenes Volk unter den Völkern — ja wir waren gleichsam ein abgesonderter, hinter dem Ofen in einer Ecke, vielleicht zu einem späteren Gebrauch aufgehobener, für die damaligen Weltverhältnisse unbrauchbarer Sauerteig.

Werfen wir jetzt noch einen Blick auf diese zurückgelegte Zeit unserer nationalen Abwesenheit zurück, so müssen wir doch bekennen, daß das Gottesreich, auch ohne unsere Mitwirken, in seiner Entwickelung nicht stille gestanden, sondern große Fortschritte gemacht hat, Fortschritte, welche ohne die bewaffnete Macht der Obrigkeiten vielleicht nicht zu Stande gekommen, und unser Mitwirken unnütz, oder gar hinderlich gewesen wäre. Man denke nur an die Aufhebung der Sclaverei in Nord-Amerika, an die himmelschreienden peinlichen Gerichte, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und früher, wo jeder Criminalgerichtshof eine Marterkammer mit den verschiedensten Marterwerkzeugen hatte; desgleichen an die geheimen Inquisitionsgerichte — an die Zeit, wo man sich noch an den entsetzlichsten Qualen seiner Mitmenschen weidete und ergötzte — o dann empöret sich mein Herz, und hätte auch wohl fragen mögen: Herr sollen wir mit dem Schwert drein schlagen? — Und dieses Alles ist abgeschafft, und hoffentlich auf immer; und das durch die bewaffnete Macht der christlichen Obrigkeiten.

Und so muß in „Gottes Weltordnung“ immer ein Uebel dazu dienen, das andere auszurotten: Wenn also ein „nothwendig gewesenes Uebel“ so weit gediehen, daß es dem fortschreitenden Reichsplan Gottes drohet gefährlich zu werden — dann, wenn nicht schon eher, wird es durch ein minder gefährliches wieder abgeschafft. So war es schon bei der Erfindung des Schießpulvers, und so wird es hoffentlich auch bei der jetzigen großen Verbesserung der Geschütze und der Sprengstoffe sein — bis der Uebel letztes vielleicht durch die Wiederkunft unseres Herrn Jesu (Apstg. 1, 11.) überwunden und in ein vollenvollendetes Gottesreich übergehen wird. (Dan. 2, 44.) Es wäre nur noch zu wünschen, daß diese verbesserten Geschütze und das vielgerühmte rauchlose Pulver nie zur ernstlichen Anwendung kommen möchten.

Gehen wir nun in der Vergleichung unseres Christenthums mit dem Sauerteig weiter: Der Sauerteig ist vorhanden, er ist wegen seiner damaligen Unbrauchbarkeit nicht weggeworfen worden; er ist aber zur Seite gesetzt; man bedurfte seiner eben nicht; es hat sich um ihn eine Kruste gebildet, er ist vielleicht auch schon mit Schimmel beschlagen — den Grundstoff, die Säure, aber hat er noch wohl behalten. Inzwischen ist das Reich Gottes in seiner Entwickelung so weit fortgeschritten, daß es mit drei Scheffel guten Mehles oder mit einem großen ungegohrenen Teig vergleichbar erscheint; es fehlt demselben jetzt nur noch ein Gährungsmittel, und dazu kann der so lange nicht beachtete Sauerteig dienen. Ein Weib holet ihn hervor; sie zerbricht und zerkleinert ihn ganz und menget ihn unter alle drei Scheffel Mehl; und siehe da, er treibt — er durchziehet die ganze Masse; es heißt: „bis daß es gar durchsäuert ward!“

Wir dürfen nicht glauben, daß blos der Sauerteig das ganze Christenthum oder das ganze Gottesreich darstelle. O nein, sowohl der Sauerteig als auch die drei Scheffel Mehl sind Bestandtheile desselben. Für sich allein ist jedes etwas Unvollkommenes; vermenget aber kann es etwas Vollkommenes werden; und so rücket das Gottesreich auch in seinen äußern Verhältnissen von Stufe zu Stufe der Vollkommenheit näher. O, daß der Sauerteig jetzt doch seine Wirkung nicht verfehlen möchte! Es liegt aber eine tröstliche Verheißung in den Worten: „Bis daß es gar durchsäuert ward!“

Durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht sind wir Mennoniten, wie jener Sauerteig, aus unserer Abgeschlosschlossenheit hervorgeholt und an die Oeffentlichkeit gebracht worden. Wir haben uns geweigert den Waffendienst zu übernehmen, und haben deswegen viel mit den Obrigkeiten unterhandelt und überall den Beweis geliefert, daß unsere Weigerung einen festen Grund der heiligen Schrift hat, auch sind wir der Wehrpflicht wegen weit und breit zerstreut, und mit anderen christlichen Nationen, gleichwie jener Sauerteig, vermenget worden; und überall hin ist die Ursache unserer Auswanderung und unsere Ueberzeugung bekannt geworden, und nie sind wir der Falschheit dieser Ueberzeugung überführt worden, sie mußte von Allen anerkannt werden; ja, wir haben den unumstößlichen Beweis geliefert, daß nicht blos Bequemlichkeitssucht, wie es mitunter wohl den Anschein hatte, der Grund unserer Weigerung, sondern daß dieses ein vom Herrn selbst uns besonders anvertrautes Pfund sei.

(Schluß folgt.)

[Obwohl wir bei weitem nicht alle in dem vorstehenden Aufsatze zu Tage tretenden Ansichten für richtig halten, so willfahren wir doch gerne dem Wunsche des Schreibers und geben diesen Aufsatz unverändert wieder. Mögen die Leser ihn prüfen und das Gute behalten! — Red.]

Verschiedenes aus Rußland.

— Die fließenden Gewässer in der Krim sind plötzlich aus ihren Ufern getreten. An manchen Orten haben die Fluthen die Brücken fortgerissen. An verschiedenen Orten sind Unfälle mit Menschen vorgekommen.

— Die jüdische Auswanderung nach Amerika aus dem südwestlichen Rußland nimmt immer größere Dimensionen an; nach Ostern gingen allein aus Kijew 100 Familien nach Amerika. Es ist zu bedauern, sagt der „Kijewljanin“, daß fast ausschießlich Handwerker auswandern, während die Parasiten, „die Geschäftmacher“ hier bleiben und ihre schädliche Thätigkeit fortsetzen.

— Unlängst wurde die Staniza Podgornaja im Kubangebiet von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht. Die Flammen vernichteten, durch einen zur Zeit wehenden heftigen Wind noch mehr angefacht, in kurzer Zeit 820 Höfe; nur 21 Höfe der Staniza blieben vor dem Untergang bewahrt. Die Bewohner der Staniza verloren all' ihre Habseligkeiten, der Schaden ist sehr groß.

— Die Auswanderung russisch-polnischer Unterthanen nach Brasilien wird aller Voraussicht nach jetzt wieder größere Dimensionen annehmen, da die brasilianische Regierung den Norddeutschen Lloyd telegraphisch benachrichtigt hat, daß sie bis auf Weiteres wieder die Kosten für die Ueberfahrt der mittellosen Auswanderer zu tragen gewillt ist. Ausgeschlossen von dieser zweifelhaften Vergünstigung sind jedoch Handwerker, da für diese unter den für eine kostenlose Ueberfahrt maßgebend gewesenen Voraussetzungen in dem gelobten Lande Brasilien keine Verwendung ist.

— Einen bedeutenden Geldfund machten russische Grenzsoldaten in dem an der schlesischen Grenze liegenden Przelaikaer Steinbruch; dieselben förderten ein Fäßchen mit 20,000 Rubel ($15,250) in Silber zu Tage. Ueber den Ursprung des Geldes ist Folgendes ermittelt worden. Im Januar 1863, als das Warschauer Centralcommittee das Volk zu den Waffen rief, „gährte es auch in dem Grenzorte Czaladz. Viele Einwohner ergriffen ihre Sensen und schlossen sich den Freischaaren an. An der Spitze der Bewegung stand der Gemeindevorsteher; bevor er aber in's Feld zog, brachte er das der Gemeinde gehörige Geld in Sicherheit und vergrub es in jenem Steinbruch. Nach der Niederdrückung des Aufstandes wurde der Gemeindevorsteher nach Sibirien verbannt, und erst jetzt nach 28 Jahren hat derselbe Gelegenheit gehabt, eine Mittheilung von dem verborgenen Schatze nach Sosnowice gelangen zu lassen. Die sofort angestellten Nachgrabungen haben denn auch, wie angegeben, den gewünschten Erfolg gehabt.

— Um junge Leute von der Militärpflicht zu befreien, hatte sich im Gouvernement Cherson eine ganze Gesellschaft zusammengefunden, an deren Spitze ein Jude, namens Selman Eichenholz stand. Um ihren Zweck zu erreichen, wurden den jungen militärpflichtigen Leuten auf künstliche Weise Krankheiten beigebracht. Eichenholz, der die Thätigkeit der Einzelnen Mitglieder der Gesellschaft leitete, rief durch Einspritzung eines ihm bekannten Reizmittels in das Fußgelenk der jungen Leute, welche sich vom Dienst befreien wollten, die vollständige oder begrenzte Unbeweglichkeit des Fußes hervor, während seine Genossen, lauter Juden, damit beschäftigt waren, junge Leute für diese Operation ihres Führers anzuwerben. Auf diese Weise war es Eichenholz gelungen, 30 junge Leute (meistentheils Juden) von der Ableistung der Militärpflicht zu befreien.

— Der Zustrom von Uebersiedlern aller Confessionen und Nationalitäten nach dem Orenburger Gebiet dauert fort. Die Uebersiedler sind zum Theil vollständig arm, zum Theil reich, und kaufen mit Hilfe der Orenburger Abtheilung der Bauernbank große Landstrecken, auf welchen sie sich größtentheils in gesonderten Farmen niederlassen. So erwarben unlängst Stundisten (mehr als 1000 Personen) aus dem taurischen Gouvernement bei einem Gutsbesitzer im Kreise Orenburg unter Beihilfe der Bauernbank 10,000 Dessjatinen Land; die Bank schoß ihnen 150,000 Rbl. vor. Deutsche Colonisten kauften im vorigen Sommer gegen Baar über 30,000 Dessjatinen. Fast das ganze Land besteht aus noch niemals geackertem Rasen, welches in den ersten vier Jahren gewöhnlich eine ausgezeichnete Weizenernte ergiebt, so daß der Preis von 25—30 Rbl. für die Dessjatine nicht als zu hoch anzusehen ist. Es ist noch kein Jahr vergangen, seit sich die deutschen Colonien hier niedergelassen haben, und schon haben sie sich reinliche Häuschen erbaut, vor welchen sie rasch wachsende Bäume pflanzten. Sie führen bereits auf ihren ungeheuren Wagen Heu auf die Märkte. Außerdem haben Bauern aus dem Gouvernement Jekaterinoslaw ebenfalls mit Hilfe der Bauernbank bedeutende Landkäufe abgeschlossen und schließlich haben dieser Tage Bauern ein Gut von 1000 Dessjatinen erworben. Dieses Gut wurde für 23,000 Rubel gekauft, wobei die Bauern 15,000 Rubel aus eigenen Mitteln bezahlten und 8000 Rubel der Bauernbank entnahmen. Aber außer diesen verhältnißmäßig reichen Ansiedlern giebt es eine Masse Landloser, welche in der Nähe von Orenburg, in dem Vororte „Nowoje Strojenie“, eine ganze Colonie bilden. die aus mehr als 1000 Familien besteht. Die wohlhabendsten unter ihnen haben in ihrem Hofe ein Pferd und beschäftigen sich Winters mit dem Fuhrgewerbe, während sie Sommers mähen und ernten gehen. Es giebt aber auch solche, die auf der äußersten Stufe der Armuth angekommen und zusammen mit den Bettlern in speciell zu diesem Zweck gemietheten Häusern untergebracht sind. Solcher äußerst armer Ansiedler giebt es in Orenburg gegen 400 Familien und ihre Zahl wächst mit jedem Tage.

Apothekerkram in alter Zeit.

„Aus pharmaceutischer Vorzeit in Wort und Bild“ betitelt sich ein zweibändiges Werk von Peters, dem nachstehende Einzelheiten entnommen sind. Ueber die Materialien der alten Apotheken giebt der Verfasser folgende Aufschlüsse: Mit vielem Gethier hatten die alten Apotheken zu thun, denn sie gebrauchten: vom Wolf die Leber, vom Fuchs die Lunge, vom Hirsch die Ruthe und das Kreuz, von den Hühnern das innere Häutchen des Magens, vom Hecht den gezähnten Kiefer, vom Hasen die schnelle Ferse, vom Ochsen die Gallensteine. Die Schwalben, Zaunkönige und Scorpione hatten, ehe sie würdig waren medicinischen Zwecken zu dienen, einen Röstproceß durchzumachen.

Ja selbst seine Mitmenschen sah wahrscheinlich der Apotheker vom Ende des 16. Jahrhunderts nur mit Neid in ihrem Fette sitzen, denn in seiner Apotheke durfte ein Topf mit „Armensünder“-Fett nicht fehlen! und die menschliche Hirnschale war ein hochgeschätztes Heilmittel.

Aus den menschlichen Gebeinen ward ein heilsames Oel destillirt; sogar „Menschenschädelspiritus“ und „Menschenknochenspiritus“! wurde hergestellt! Unter den Pflanzen wird ein Kraut als Heilmittel aufgeführt, welches bei uns als Genußmittel sehr geschätzt ist, der Tabak. In Nürnberg taucht derselbe um 1572 zum ersten Male auf, aber schon im Anfange des 17. Jahrhunderts gab es „Passionsraucher“.

Aus dem Steinreich war der fabelhafte Ostolan, der unsichtbar machen sollte, besonders geschätzt, und als Universalmittel zur Verlängerung des Lebens diente ein kostbares Elixir aus gestoßenen Gemmen!

Von den Metallen wurden im Mittelalter besonders das Gold und Silber für ärztliche Zwecke, und zwar meistens innerlich verwandt; wir spotten heute darüber, aber vielleicht kommt nach uns ein naseweises Geschlecht, welches ebenso höhnend über unsere heutigen Eisenpräparate und andere Mittel, die wir im Glauben daß sie uns helfen einnehmen, die Nase rümpft.

Besonders unterhaltend sind die Capitel über „Fälschungen von Genußmitteln“ und „Quacksalbereien“. In Bezug auf den ersten Punkt kannte die „alte gute Zeit“ durchaus keinen Spaß: Augenausstechen und Verbrennen, das waren Strafen für die Fälscher, die recht häufig vorkamen. Besonders verhaßt waren zu allen Zeiten die Weinfälscher. Schon der berühmte Humanist Celtis plädirt für den Feuertod der Gewissenlosen. „Darum müßt Ihr,“ so ermahnt er die Magistrate „nicht nur die Gefäße zerschlagen und solches Gift in Euren Fluß schütten, sondern auch die Einschenker dieses Weines lebend auf den Scheiterhaufen und in's Feuer werfen, in Anbetracht nicht weniger dieses Giftes als der Spitzbuberei!“

Californiens Orangenhaine.

Noch vor zehn Jahren wußte man kaum etwas von Apfelsinen aus Californien. Der Markt wurde von Florida, Cuba und Süd-Italien aus mit den nöthigen Vorräthen versehen. Heute ist die Sache beinahe umgekehrt. Der Anbau der Apfelsine hat sich im Süden Californiens mit staunenswerther Schnelligkeit zu ungeahnter Höhe emporgeschwungen und beherrscht jetzt den Markt.

Die erste Ernte hat im San Gabriel-Thale bereits um die Mitte des Monats December stattgefunden, und dauerte unausgesetzt bis in den Februar hinein. Kurz vorher trafen die Großhändler bei den Gartenbesitzern ein und schlossen mit diesen Contracte meist auf ein Jahr ab, obwohl auch viele Orangengärtner es vorziehen, in jeder Fruchtperiode neue Abschlüsse zu machen.

Sobald die Pflückzeit naht, wird es lebendig in der Umgegend der großen Gärten. Eine buntscheckige internationale Gesellschaft, die Trupps der Pflücker, treibt sich lachend und zankend umher. Mexikaner, Chinesen, Amerikaner, Italiener, Jung und Alt, wimmeln durcheinander, um hier bald lohnenden Verdienst zu finden. Die heurige Ernte ist besonders reichlich, und je mehr es zu pflücken giebt, desto mehr Kräfte werden gebraucht. Ein Apfelsinengarten sieht nicht ganz so poetisch aus, wie ihn die Phantasie sich vielleicht vorstellt. Da giebt es vor Allem keinen sammetenen Rasenteppich. Der Boden wird stets sorgfältig zwischen den Baumreihen und um die Stämme herum mit tiefgehenden Pflügen aufgelockert und in systematischer Weise regelmäßig und sorgfältig durch Pumpstationen berieselt. Die Bäume gewähren allerdings mit ihren vollreifen Früchten, zwischen denen die noch unreifen in allen Größen, sowie Knospen und Blüthen durcheinander wachsen, einen herrlichen Anblick.

Die bei der Apfelsinenlese verwandten Arbeiter stehen truppenweise unter Aufsicht eines Vormannes und zerfallen in mehrere Abtheilungen, nämlich Pflücker, Reiniger und Packer. Während an je einem Baum der Pflücker die reifen Früchte mit einem scharfen Messer vom Stengel schneidet und in einen Beutel, den er um den Hals trägt, gleiten läßt, reinigt sie der Zweite mit einem feuchten Lappen sorgfältig von Staub und Schmutz, während der Packer sie je nach der Größe sortirt, in verschiedenfarbiges Seidenpapier wickelt und in Kisten, welche in Fächer getheilt sind, verpackt. Während der Pflücker auf seiner Leiter steht, blickt er auf ein Stück Erde, das an landschaftlicher Schönheit unübertroffen dasteht. Ueber die weiten Obstgärten mit ihren goldenen Früchten und blumigen Wiesen schweift sein Blick nach den schneebedeckten Häuptern der Sierra Madre, und während unten die Sonne klar und warm herniederstrahlt und der Windhauch die Wohlgerüche der Orangenblüthen herüberträgt, kann man häufig genug droben in den Bergen Schneewehen wirbeln sehen.

Verbesserung der Landstraßen.

Die wichtigsten amerikanischen Eisenbahnen, schreibt Andrew D. White im „American Agriculturist“, sind die besten in der Welt geworden; allein unsere Landstraßen, im Ganzen genommen, sind die schlechtesten in der Christenheit.

In manchen Staaten sind die Straßen so schlecht, daß die Farmer in gewissen Jahreszeiten vom Markt und vom gegenseitigen Verkehr abgeschnitten sind. Das Uebel ist so groß, daß die Gouvernöre wiederholt darauf aufmerksam gemacht haben. Seit langer Zeit besteht unter uns ein System des Baues und der Instandhaltung von Straßen, das einfach zeigt, „wie man es nicht thun sollte“. In Folge dessen ist es oft leichter, eine Ladung Farmproducte vom fernen Westen an die Seeküste als von einer Farm nach der nächsted Stadt zu schaffen.

Wie soll man nun diesem Uebel abhelfen? Durch ein neues, vom Staat beaufsichtigtes System. Allerdings hat das seine Schwierigkeiten. Zunächst muß die jetzige ungleichmäßige Besteuerung gleichgestellt werden. Sodann muß der Staat die nöthige amtliche Maschinerie beschaffen; er muß ein gehörig eingerichtetes Department und ein Corps von Ingenieuren, Aufsehern und Arbeitern zur Hand haben. Bei der Anstellung dieser Beamten darf man nicht, wie das leider bisher zum Fluch des Landes bei der Besetzung öffentlicher Aemter geschieht, bloß auf politische Verpflichtungen sehen, sondern ausschließlich Charakter und Tüchtigkeit in Betracht ziehen. Wenn das Bauen, Aufbessern und Instandhalten der Straßen politischen Handlangern anheimgestellt werden soll, ist keine Besserung zu erhoffen.

Die Bewegung für gute Landstraßen breitet sich immer weiter aus. In den meisten Staaten fordern Männer im Interesse des Gesammtwohls ein staatliches Straßenbausystem und in Massachusetts hat man große Preise für die besten Aufsätze über dies Thema ausgeschrieben. Patriotisch gesinnte Männer allenthalben sollten die Sache vorwärts treiben.

Die drei Erfordernisse dieser Reform sind: 1. ein billiges Steuersystem, wodurch die Farmbevölkerung entlastet wird; 2. Anstellung auf Grund praktischer Prüfungen und 3. ein weise geplantes Staatssystem, das mit den wichtigern Straßen anfängt und die geringern allmälig entwickelt. Schließlich ist zu hoffen, daß die Farmer, wenn sie einst feste, gut ausgelegte, gut gebaute Straßen haben, auch nicht zögern werden, die in andern Ländern giltige Regel einzuführen, daß alle schwer beladenen Wagen breite Räder haben müssen, damit sie die Straßen noch solider machen, anstatt sie zu verderben.

Das beste Abführ-Mittel

In der modernen Pharmacie findet sich unbestritten in Ayer's abführenden Pillen. Die Anwendung scharfer Purganzen, außer in seltenen Fällen, ist von den Aerzten aufgegeben worden, und man zieht jetzt mildere, aber nicht weniger wirksame Medizinen vor. Besonders beliebt sind Ayer's Pillen. Hervorragende Aerzte und Apotheker haben dies schriftlich, und Staatschemiker selbst unter ihrem amtlichen Siegel bezeugt. Keine andere Pille entspricht so gut dem allgemeinen Verlangen des Publikums nach einer sichern, gefahrlosen und angenehmen Hausarznei.

„Ayer's Pillen sind die beste Medizin, von der ich je Gebrauch gemacht habe: nach meinem Urtheil sind sie das beste allgemeine Heilmittel,

Das je entdeckt wurde.

Seit mehr als zwanzig Jahren gebrauche ich sie in meinem Hause, und habe meine Freunde und Leute in meinem Dienste zum Gebrauche derselben veranlaßt. Viele Fälle der folgenden Krankheiten sind, wie ich bestimmt weiß, durch Ayer's Pillen vollständig und dauernd geheilt worden: Frost der alle drei Tage wiederkehrt, stilles Fieber, Gallenfieber, Kopfschmerz, Rheumatismus, Flußfieber, Magenschwäche, Verstopfung und heftige Erkältungen. Ich weiß, daß ein mäßiger Gebrauch von Ayer's Pillen, wenn man ihn — je nachdem das Uebel es erfordert — einige Tage oder Wochen fortsetzt, eine vollständige Heilung der obgenannten Krankheiten erzielt.“ — J. D. Willson, Contraktor und Baumeister, Sulphur Springs, Texas.

„Acht Jahre lang war ich mit Verstopfung gequält, und diese wurde zuletzt so schlimm, daß die Aerzte mir nicht mehr helfen konnten. Da fing ich an

Ayer's Pillen

einzunehmen, und bald begannen meine Gedärme ihrer natürlichen und regelmäßigen Verrichtung nachzukommen, so daß ich mich jetzt vollkommen gesund fühle.“ — Wm. H. De Laucett, Dorset, Ontario.

„Ayer's Pillen sind das beste Abführmittel, das ich je in meiner Praxis angewandt habe.“ — J. T. Sparks, M. D., Yeddo, Ind.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken und Arzneiläden zu haben.

Dr. August Koenig's HAMBURGER

TROPFEN

— das beste Mittel gegen —

Magenleiden

Seit zwei Jahren litt ich an Magenschwäche und Mangel an Verdauung, ich kam so herunter, daß ich nicht im Stande war zu arbeiten. Durch die Anwendung von Dr. August König's Hamburger Tropfen wurde ich vollständig wiederher gestellt. — Fritz Wegner, 248 W. Madison-Straße, Chicago, Ills.

Leberleiden

Ein heftiges Leberleiden verursachte mir die größten Beschwerden und nur durch den Gebrauch von Dr. August König's Hamburger Tropfen wurde ich vollständig geheilt. — Friedrich Kurze, Ecke Austin- und Wood-Straße, Dallas, Tex.

Unreines Blut

St. Cyrille de Wendover, Prov. Quebec. — Es gereicht mir zum Vergnügen, Dr. August König's Hamburger Tropfen zu empfehlen. Ich halte sie für das beste Blutreinigungsmittel. — Dame J. Bte Dionne.

Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
☞ Schickt keine Checks. ☜

20. Mai 1891.

Entered at the Post Office at Elkhart. Ind. as second class matter.

Unsere Sountagschul-Lectionshefte für 1891 kosten:

1 Heft	..............für ein Jahr	20c
10 oder mehr Hefte..per Heft	„ „	10c
10 „ „ „ „	3 Monate	2½c

Der „Herold der Wahrheit“, eine religiöse, halbmonatlich erscheinende, 16seitige Zeitschrift, gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinschaft, sowie der Erläuterung evangelischer Wahrheit und der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht. Das älteste mennonitische Blatt in Amerika. Preis per Jahr $1.00. — **„Rundschau“ und „Herold der Wahrheit“ zusammen an eine Adresse $1.50 per Jahr.**

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten-Gemeinden, nebst einem Abriß der Grundsätze und Lehren, sowie einem Verzeichniß der Literatur der Taufgesinnten. — Von Johann Horsch. — Herausgegeben von der Mennonite Publishing Company, Elkhart, Indiana.

Inhalt:

Ursprung der Gemeinde (Beweis, daß unsere Gemeinden nicht von den Münster'schen Wiedertäufern abstammen, daß sie vielmehr die Nachfolger der alten Waldenser sind).

Aeltere Geschichte der Gemeinden. (Nebst Lebensbeschreibungen von Denck, Hubmeier und Menno.)

Verfolgungen.

Neuere Geschichte.

Gegenwärtiger Stand der Gemeinden in der ganzen Welt.

Der Münster'sche Aufruhr. (Aus dem großen Gemein-Geschichtsbuche.)

Das Väterlied (gekürzt).

Ein Schreiben Jacob Huter's.

Praxis und Form der Taufe in den Taufgesinnten-Gemeinden des sechzehnten Jahrhunderts.

Einig Urtheile über die Taufgesinnten.

Grundsätze und Lehren.

Sätze und Gedanken aus Hans Denk's Schriften.

Einige Aussprüche von Schweizer Brüdern.

Bücher und Schriften der Taufgesinnten.

Wichtige Bücher und Schriften über die Altevangelischen Gemeinden.

Mennonitische Zeitschriften.

150 Seiten. Preis: gebunden 50c; Papumschlag 30c.

Der zehnte Jahresbericht der Mennonitischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft von Nord-Amerika wurde uns von deren Secretär D. Görz in Newton, Kansas, zugesandt. Der Bericht zeigt, daß die Gesellschaft, treu ihrem Motto, „Langsam und sicher“ in den letzten neun Jahren ihre Gliederzahl verdoppelt und die Versicherungssumme verdreifacht hat. Die Gesammtausgaben während der zehn Jahre des Bestehens der Gesellschaft belaufen sich, einschließlich Verluste und Verwaltungskosten, auf $18,300, was einer jährlichen Durchschnitts-Gesammtausgabe von $1830 gleichkommt. Gewiß ein Beweis, daß sich die Gesellschaft einer vorsichtigen und sparsamen Verwaltung erfreut.

Zwanzig Cents.

Jedem ist die Gelegenheit geboten, sich Bücher, Zeitschriften u. s. w. zu erwerben, ohne daß sie ihn einen Cent kosten.

Wer sich nämlich damit befaßt, **neue** Abonnenten für die „Rundschau“ zu suchen und uns mit jeder Bestellung auch die Zahlung einschickt, dem schreiben wir für jeden **neuen** Abonnenten 20 Cents gut. Für den ihm zufallenden Betrag kann sich der Abonnentensammler zu irgend einer Zeit von uns Bücher, Zeitungen u. s. w. schicken lassen.

Wir hoffen, daß viele unserer Leser diese Gelegenheit wahrnehmen werden und darnach streben, im Laufe des Jahres wenigstens vier neue Abonnenten zu finden, und sich auf diese Weise ihr Blatt für nächstes Jahr zu verdienen. Die „Rundschau“ ist eine gute und die billigste Zeitung in Amerika.

Besonders wollen wir bemerken, daß wir neuen Abonnenten, die ohne Jemandes Vermittlung ihr Abonnement einschicken, **nichts** gutschreiben. Nur Sammler erhalten 20 Cents gutgeschrieben.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Heinrich Wiebe, Michaelsburg, Fürstenland, Rußl., bittet Cornelius Wallen in Blumenort, Gretna, Manitoba, um Nachricht, ob noch alle Verwandten am Leben sind. H. W. hat schon lange keine Nachricht bekommen.

(?) Paul Tschetter (No. 6) Freeman, Süd-Dakota, hat letzten Winter für H. L..d, Friedensruh, Gnadenfeld Gouv. Taurien, die „Rundschau“ bestellt und bittet ihn um Nachricht. — P. T. wünscht auch die Adresse von Isaak und Johann Tschetter (Söhne des Leonhard T.) um für sie die „Rundschau“ bestellen zu können.

Zur Aufzucht guter Milchkühe.

Um diese Frage beantworten zu können, müßte man sich zuvor klar sein, welche Anforderungen an eine gute Milchkuh zu stellen sind. Von einer guten Milchkuh verlangt man nicht nur viel Milch, sondern auch eine genügend fette Milch und sie muß ferner das verabreichte Futter gut verwerthen. Es ist nun Aufgabe des Züchters, das Kalb bei der Aufzucht in angemessen kurzer Zeit dahin zu entwickeln, daß es diesen Anforderungen genügen könne. Zunächst soll der Züchter sein Augenmerk auf die zur Paarung verwendeten Thiere richten. Im Allgemeinen darf man annehmen, daß jedes Thier nur vererbt, was es an sich hat; also sowohl gute als mangelhafte Körperformen, vortheilhafte Eigenschaften und Anlagen. Hieraus ergiebt sich die Zuchtregel: Beide Zuchtthiere sollen möglichst diejenige Beschaffenheit besitzen, welche man von der Nachkommenschaft verlangt.

Die gewöhnliche Tragezeit der Kühe beträgt 284 Tage. Um Verkalben zu verhindern, sorge man für kräftiges und gesundes, aber nicht zu massiges Futter, halte auf gute Stallung und besonders gegen das Ende der Tragezeit auf reichliche Streu und geebnetes Lager. — Die erste Nahrung des Kalbes muß unter allen Umständen in der Milch der eigenen Mutter bestehen. Am naturgemäßesten ist eine langanhaltende Ernährung mit der Muttermilch; bestimmend wirken aber hier die Verwerthbarkeit der Milch und der Zweck der Aufzucht. Bei Verwerthung der frischen Milch wird man dahin streben, schon nach einigen Wochen durch Verabreichung geeigneter Kraftfuttermittel eine billigere und doch ausreichende Ernährung zu erreichen. Wohl zu beachtenden Einfluß übt die Ernährungsweise auf die spätere Leistungsfähigkeit der Thiere. So lehrt die Erfahrung, daß eine etwas sparsame, dabei aber genügende Jugendernährung für die Ausbildung hoher Milchergiebigkeit günstig ist, während eine recht reichliche Ernährung die Mastfähigkeit befördert.

Das Kalb bedarf, wenn es für die Milchnutzung aufgezogen wird, 1/6 bis 1/8 seines Lebendgewichtes täglich an Milch; legt man dagegen Werth auf große Mastfähigkeit, so ist 1/5 des Lebendgewichtes eine angemessene Menge. Die Verabreichung der Milch geschieht entweder durch Saugenlassen oder durch Auftränken. Das erstere Verfahren ist leichter durchführbar. Freilich hat das Saugenlassen manche Nachtheile, denn bei einer leidlich guten Milchkuh kann das Kalb anfänglich nicht die sämmtliche Milch verzehren, während es in späterer Zeit nicht genug bekommt, auch ist das Entwöhnen bei Saugkälbern mit vielen Schwierigkeiten verknüpft. Das Verfahren bei dem Tränken ist einfach, erfordert jedoch Pünktlichkeit, Sorgfalt und Reinlichkeit. Hierbei wird das Kalb am besten unmittelbar nach der Geburt von der Mutter entfernt, in einen warmen Stall gebracht und trocken abgerieben. Nach etwa 10 bis 12 Stunden regt sich der Appetit und die im Eimer gereichte Milch wird meistens ohne besondere Umstände genommen. In den ersten acht Tagen gebe man nur die kuhwarme Milch der eigenen Mutter. Die Menge der gereichten Milch muß der Gewichtszunahme entsprechend vermehrt werden. Beobachtet man alle Vorsichtsmaßregeln, so bietet das Auftränken folgende Vortheile: 1. Man hat es in der Hand, die Ernährung genau zu regeln. 2. Unbeschadet einer genügenden Entwickelung wird doch an Milch gespart. 3. Das Abgewöhnen von der Milch vollzieht sich leichter. Es ist daher anzurathen, Kälber, welche zur Aufzucht bestimmt sind, nicht saugen zu lassen, sondern sie aufzutränken. Zwillings- und Erstlingskälber, mißgestaltete und von mangelhaften Eltern abstammende Kälber schließe man von der Aufzucht aus. Von der zehnten Woche an ist dem jungen Thiere eine geeignete Weide sehr zuträglich; es entwickelt sich darauf besser, auch tritt eine gewisse Abhärtung ein. Sorgsame, liebevolle Behandlung und Pflege, ein reinlicher, heller, zugfreier Stall sind wichtige Bedingungen für das Gedeihen des Jungviehes. Werden diese Regeln beachtet, so kann man mit Sicherheit auf gute Nachzucht hoffen.

Allerlei.

— In den Ver. Staaten wird jährlich für $5,000,000 Zuckerwerk verzehrt.

— In London zählt man auf 20 Frauen eine Bettlerin.

— Die Obstaussichten sind durchschnittlich im ganzen Lande gute.

—Auf dem Ohio-Fluß wohnen über 8000 Familien in Floßhütten.

— In Omaha bildete sich ein Verein von Leuten, welche über 80 Jahre alt sind.

— Je feiner, weißer und kleienfreier das Mehl, desto geringer ist der Nährwerth des daraus gebackenen Brodes.

— Ein achtfüßiges Pferd wird in Süd-Dakota gezeigt. Die Beine sind bis in die Kniegegend gebildet, theilen sich aber dann.

—Wahrscheinlich das größte Zimmer der Welt, das unter einer Decke ist und nicht durch Säulen getheilt ist, befindet sich in St. Petersburg; es ist 620 Fuß lang und 120 Fuß breit.

— Auf Anregung des Papstes wird auf photographischem Wege die berühmte griechische Bibel der vaticanischen Bibliothek, Nr. 1509, vervielfältigt. Jede Großbibliothek der Welt erhält ein Exemplar.

— In den Weinbergen von Fresno Co., Cal., pflanzt man jetzt Reben zur Nachtzeit. Man behauptet, daß die Arbeiter schneller arbeiten können als bei Tage und daß mit Hilfe von Laternen die Stöcke viel regelmäßiger gesetzt werden können. Die von Tausenden von leuchtenden Laternen belebten Rebenhügel sollen einen eigenthümlich fesselnden Anblick gewähren.

— Der bedeutendste Landverkauf, der bis jetzt in der Geschichte des fernen Nordwestens zu verzeichnen gewesen ist, ist zwischen dem Engländer Wm. Glasgow und der New York Land & Irrigation Co. abgeschlossen worden, wodurch letztere in den Besitz von 85,000 Acres Land im St. James-Thal, im südlichen Dakota, gelangt ist. Behufs Bewässerung der Ländereien werden artesische Brunnen gegraben.

— Ein Naturwunder eigener Art wird gegenwärtig in St. Paul gezeigt, nämlich ein Pferd, dessen linkes Auge ein bis in die kleinsten Einzelheiten genaues Bild des Wasserfalles bei Spokane Falls, Wash., zeigt. Das Pferd, ein Schimmel, wurde an einen Herrn Deakin in St. Paul verkauft, welcher die eigenthümliche Erscheinung erst entdeckte, nachdem es mehrere Tage in seinem Besitz gewesen war.

— Ein Episcopalprediger in London zog jüngst über die Heilsarmee her und fragte sarcastisch, ob sich Jemand auch den Heiland als Officier der Heilsarmee denken könne. Darauf erwiderte die „London Christian World“, man könne sich dies nicht schwerer vorstellen, als wie daß Er ein Bischof oder Erzbischof der anglikanischen Kirche sei, mit 5000—15,000 Pfd. Sterl. Gehalt per Jahr und der Berechtigung zu einem Sitz im Parlament.

— Im Laufe dieses Sommers wird eine Ausstellung des heiligen Rockes in Trier stattfinden. Hochstehende katholische Geistliche haben sich dafür geäußert, auch sind im Dome bereits bauliche Vorbereitungen getroffen worden. Als das ungenähte angebliche Gewand Christi zum letzten Male ausgestellt wurde — im August und September 1844 — strömten etwa 1,050,000 Pilger in der Stadt zusammen. Bei den ausgebildeten Verkehrsmitteln unserer Zeit wird sich die Zahl vielleicht noch erhöhen.

—Im nächsten Monat werden die „Tunker“ in Hagerstown in Maryland ein großes Liebesfest abhalten, an welchem sich die zahlreichen in Lanark im nordwestlichen Illinois wohnenden Mitglieder jener Secte besonders stark betheiligen werden. Das für die abzuhaltenden Versammlungen bestimmte „Tabernakel“ ist bereits in Angriff genommen und soll auch als Speisehalle dienen, in welcher 900 Personen auf einmal essen können.

— Ueber Errichtung jüdischer Colonien in Südamerika veröffentlichen Londoner Blätter ein ausführliches Project. Man will die Colonien in Südamerika gründen, weil die Strenge der Einwanderergesetze der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika der Ausführung des Planes in der Union hinderlich ist. Die Kosten des Projectes werden auf 150 Millionen Frcs. berechnet. Baron Hirsch wird selbst 75 Millionen zeichnen. Es wird ein Aufruf an alle Israeliten erlassen werden, zur Ausführung des Planes beizutragen.

— Ein Blitz aus heiterem Himmel tödtete dieser Tage einen jungen Bauer namens Redmond P. Dwyer in der Nähe von Emporia, Kans. Er war mit seinem Bruder Thomas zusammen beschäftigt, das Vieh zu füttern, als letzterer plötzlich den von Redmond gehaltenen Eimer in die Luft fliegen und den Bruder selbst zu Boden fallen sah. Rollender Donner verrieth ihm, daß ein Blitz hernieder gegangen sei. Als Thomas sich dem Bruder näherte, fand er ihn entseelt vor; der Blitzstrahl hatte ihn über dem linken Auge getroffen und war am linken Bein entwichen. Der Himmel war zur Zeit bis auf wenige Wolken ganz klar.

— Ein Mutterschwein machte vor einigen Tagen auf das 6jährige Söhnchen des Farmers Renner in Kiowa County in Kansas einen Angriff und verwundete es am Kopf so schwer, daß der Tod des Kleinen gleich nachher eintrat. Der Knabe und sein um mehrere Jahre älteres Schwesterchen spielten „Begraben“ und das Mädchen hatte zu diesem Behuf ihren Bruder in ein Loch so tief eingescharrt, daß nur noch der Kopf von ihm sichtbar war. Das mit seiner jungen Nachkommenschaft daher kommende Schwein ging zuerst auf das Mädchen los und verjagte es und dann brachte es dem Knaben mit seinen Zähnen die erwähnten Verletzungen bei.

— Der berühmte New Yorker Arzt Dr. Hammond nahm kürzlich an dem 14jährigen Frederick Leek, welcher viel über Schmerzen in der unteren Magengegend geklagt hatte, eine Operation vor, und förderte einen Orangenkern zu Tage, der sich da, wo die großen und kleinen Eingeweide sich vereinigen, festgesetzt und einen Keim von der Länge eines Zolles getrieben hatte. Der Knabe überstand die Operation ganz gut und konnte sich, nachdem er zum Bewußtsein zurückgekehrt war, des Lachens nicht enthalten, als man ihm sagte, er habe in sich einen Orangenbaum groß ziehen wollen; am nächsten Tage aber trat Darmentzündung ein und der Patient starb.

— Jamaikaer Zeitungen neuesten Datums entnehmen wir folgende interessante Krokodil-Geschichte: Während der Schooner „Sisters“ anfangs April in der Cow Bay nahe Jamaika vor Anker lag, begaben sich Capitän Greenwood und ein Theil seiner Mannschaft an's Land, mit der Absicht, in dem Pon d'Mouth-See zu baden. In der Gesellschaft befanden sich zwei kleine Knaben namens George Thomas und John Greenwood, letzterer des Capitäns Sohn. Nachdem sie ungefähr zehn Minuten lang im Wasser gewesen waren, hörte der Capitän plötzlich einen der Knaben, der sich in einiger Entfernung von ihm befand, einen gellenden Schrei ausstoßen und sah, sich der Richtung zuwendend, aus welcher der Schreckensruf zu ihm gedrungen war, zu seinem Entsetzen ein großes Krokodil, welches, den kleinen Thomas im Rachen, hurtig davon schwamm. Fest entschlossen, den unglücklichen Knaben, selbst auf eigene Lebensgefahr hin, zu retten, eilte er dem gierigen Ungeheuer nach, welches aber, als der Verfolger ihm auf ungefähr zehn Yards nahe gekommen war, plötzlich mit seinem Opfer untertauchte. Wenige Minuten später kam der Kopf des Knaben auf der Wasseroberfläche wieder zum Vorschein und da erst gelang es Capitän Greenwood unter Beihilfe seiner Leute das kleine Kerlchen zu retten. Es war gänzlich erschöpft und am linken Arme war von den Zähnen des Krokodils eine stark blutende Wunde gerissen worden. Sobald der Knabe sich von seinem Schrecken einigermaßen erholt hatte, begab der Capitän sich ans Land, wo er seinen Hund an einen Baum festband und in einem Versteck nahebei wartete, bis das Thier zu heulen und zu bellen begann. Dadurch wurde das Krokodil herbeigelockt und als es auf Schußweite herangeschwommen war, schoß ihm der Capitän eine Kugel durch den Kopf und tödtete es.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Stuttgart, 16. Mai. Gottlieb Pflaum wurde zu dreijähriger Einsperrung bei harter Arbeit verurtheilt, weil er einen Pfennig gestohlen hatte. Als Grund für die unerhört strenge Strafe wird angegeben, daß er sich schon früher eines Vergehens schuldig gemacht hatte. Das Publikum ist empört über den Urtheilsspruch.

Großbritannien. — London, 16. Mai. Die Opfer der Judenhatz in Rußland treffen massenhaft in London ein. Eine einzige Hamburger Linie ladet drei Mal die Woche eine ganze Menge derselben hier ab, und die übrigen Dampfschifffahrts-Gesellschaften, welche den Verkehr mit dem Festlande vermitteln, thun ebenfalls ihr Theil. Manchester und London bekommen von dem Zufluß den Löwenantheil ab; nur ein geringer Theil der Flüchtlinge wandert nach Amerika aus. In einem großen Theile Englands wüthet ein Schneesturm.

Oesterreich-Ungarn. — Budapest, 11. Mai. Gerste, Hafer und Roggen haben in ganz Ungarn durch das kürzliche heiße Wetter stark gelitten. Der Weizen wird eine gute Durchschnittsernte ergeben.

Rußland. — London, 12. Mai. Eine von Japan eingelaufene Depesche meldet, daß ein Versuch gemacht worden ist, den auf einer Reise um die Welt befindlichen Kronprinzen von Rußland zu ermorden. Ein schlimmer Ausgang der Verletzungen wird nicht befürchtet. Der Czarewitsch war nach Otsu, am See Birwanme, sechs Meilen von Kioto, gefahren. Daselbst hieb ein eingeborner Polizist dem Czarewitsch mit einem Säbel über den Kopf, in der Absicht ihn zu tödten, die Festigkeit und Dicke des Sommerhelms schwächte jedoch den Schlag wesentlich ab und die Wunde ist nicht gefährlich. Es ist ein Säbelhieb an der Seite des Vorderkopfes. Der Czarewitsch begab sich sofort nach Kioto zurück, wo ärztliche Hilfe sofort in Anspruch genommen wurde. Man glaubt, daß der Verbrecher irrsinnig ist. Als der Angreifer seine Waffe zum zweiten Male zum Schlag erhob, schlug Prinz Georg von Griechenland denselben mit seinem Spazierstock nieder.

St. Petersburg, 13. Mai. Als der Bericht von dem Mordanfall auf den Czarewitsch der Czarin überbracht wurde, rief sie aus: „Er ist todt; Ihr verheimlicht mir die Wahrheit,“ und fiel in Ohnmacht; und als die Nachricht sich hier verbreitete, versammelten sich Tausende von Menschen bei dem Palast Atchinoff, um die letzten Berichte zu hören.

London, 13. Mai. Der Moskauer Correspondent der „News“ sagt, daß die Berichte über die Mißhandlungen der ausgewiesenen Juden übertrieben seien, da die Juden zu harmlos und eingeschüchtert seien, um Fluchtversuche zu machen.

Berlin, 13. Mai. Der Petersburger Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ telegraphirt, daß alle Juden jenseits des Kaspischen Meeres ausgewiesen werden sollen.

St. Petersburg, 14. Mai. Der General Greßer, der Polizeidirector von St. Petersburg, hat den Befehl erhalten, die von der Regierung erlassenen judenfeindlichen Maßregeln auf das strengste durchzuführen. Depeschen von Warschau melden von einem ernstlichen Streik der Weber. Es sind dies meistens deutsche Socialisten. Es haben ernstliche Unruhen stattgefunden, und zwischen den Truppen und den Streikern ist es zu blutigen Kämpfen gekommen.

Berlin, 15. Mai. Die hiesige japanische Gesandtschaft hat von Tokio Nachricht empfangen, daß der Leibarzt des Kaisers berichtet, daß die Wunde des Czarewitsch nicht von Bedeutung ist. Es hat sich gar kein Wundfieber eingestellt und der Patient befindet sich in bester Stimmung. Die letzten Berichte über den Hergang besagen, daß der Czarewitsch mit dem Prinzen Georg von einem Vergnügungsplatz zurückkam, als sie mit der Polizei, die sich ziemlich auffallend benahm, in Streit geriethen. Die Beiden waren zur Zeit ohne Begleitung und ihr Rang nicht bekannt. Die Wunde des russischen Prinzen ist deswegen so unbedeutend, weil die japanische Polizei stumpfe Säbel führt.

St. Petersburg, 15. Mai. Heute verloren auf dem Dnjeper neunzehn Arbeiter das Leben. Ein Flachboot, welches eine ganze Anzahl von Arbeitern an Bord hatte, fuhr den Strom hinab und stieß mit einem stromaufwärts kommenden Dampfer zusammen. Das Flachboot sank fast augenblicklich, wodurch neunzehn der Leute zu Tode kamen.

Paris, 17. Mai. Die französische Botschaft in Tokio hat einen amtlichen Bericht über den Angriff auf den Czarewitsch übermittelt, aus welchem hervorgeht, daß der Angreifer desselben ein Polizist Namens Thunda war, welches bereits acht Jahre im Dienste stand. Der Czarewitsch verließ mit seinem Erfolge Otsu, nachdem er kurz vorher einen buddhistischen Tempel besucht hatte. Er sowohl als auch der Prinz George hatten den Tempel in Stiefeln betreten, worüber sich der Oberbonze bei den japanischen Wächtern beklagte, da dies als eine Verletzung der nationalen Religion angesehen wird. Die Prinzen waren im Begriff, sich in ihre Sänften zu setzen, als Thunda, welcher am Tempel Wache stand, dem Czarewitsch mit seinem Schwert einen Hieb versetzte. Prinz George schlug darauf Thunda mit seinem Stock nieder; derselbe stand jedoch sofort wieder auf und machte nochmals einen Angriff auf den Czarewitsch, worauf ein anderer Japaner dem Thunda das Schwert entriß und ihn schwer verwundete. Derselbe wurde darauf in Haft genommen. Die Wunde des Czarewitsch ist bereits geheilt.

Griechenland. — Athen, 13. Mai. In Korfu befinden sich 3000 Juden im größten Elend. Die Rothschilds und der Baron Hirsch senden ihnen Unterstützungen.

Griechenland. — London, 10. Mai. Seit dem Angriff der Griechen auf das Judenviertel in Korfu haben es die jüdischen Bewohner der Stadt nicht gewagt, ihre Läden zu öffnen oder sich in den Straßen sehen zu lassen. Sie schleichen sich bei Tagesanbruch aus den Häusern, um Lebensmittel zu kaufen, wofür sie den dreifachen Preis bezahlen müssen. Alle Synagogen sind geschlossen, und bei einem jüdischen Begräbniß bedurfte es einer Abtheilung Militär als Schutzwache. Die judenfeindliche Bewegung greift um sich, und es werden fast täglich Versuche gemacht, den jüdischen Stadttheil in Brand zu stecken.

China. — Shanghai, 13. Mai. In Wu Hu ist ein Aufruhr gegen die Europäer ausgebrochen. Die Chinesen griffen die katholische Mission an und brannten dieselbe, sowie eine Anzahl von europäischen Häusern nieder. Die Europäer haben sich auf die im Flusse ankernden Schiffe geflüchtet. Das britische Kriegsschiff „Inconstant“ hat Befehl erhalten, sich sofort nach dem Schauplatz der Unruhen zu begeben und das Gut und Leben der Europäer zu schützen.

Inland.

Clearfield, Penn., 10. Mai. Verheerende Waldbrände wüthen in einem großen Theile des hiesigen Countys, und heute Abend vermochte man hier vor lauter Rauch kaum noch Athem zu schöpfen. Die 2000 Einwohner zählende Ortschaft Curwenville schwebte in äußerster Gefahr.

Pittsburg, Pa., 11. Mai. Von Lima in Ohio wird gemeldet, daß ein bedauerlicher Unfall bei Fort Jennings, einer kleinen Station nordöstlich von hier, an der Toledo, St. Louis und Kansas City Eisenbahn, sich ereignete. Eine Anzahl Leute waren daselbst heute damit beschäftigt eine Dreschmaschine abzuladen, als ein Personenzug um eine Biegung ankam. Die Locomotive stieß auf einen Balken, der über das Geleise ragte, und dieser warf die beschäftigten Leute unter die Räder. Drei wurden sofort getödtet und verschiedene Andere verletzt.

Pittsburg, 12. Mai. Berichte von Bellefonte besagen, daß seit vier Tagen in jener Gegend Brände wüthen, die Holzlager, Farmhäuser, Sägemühlen und eine Masse Bauholz zerstört haben. Der Schaden beläuft sich auf über $50,000, ohne denjenigen an den jungen Anpflanzungen, der unberechenbar ist. Von Bradford wird gemeldet, daß die Waldungen noch immer brennen und daß Häuser und Sägemühlen bedroht sind. Von Warren wird berichtet, daß dort das Feuer seit Sonntag wüthet, jetzt aber beinahe gelöscht ist. Etwa 100 Oelwägen und Oelbehälter, sowie kleine Gebäude sind verloren gegangen. Arbeitslohn für Rettungsmannschaften zu $1.25 per Stunde wurde allgemein angeboten.

G. Löbsack's
Pflanzen-Syrup
— und —
Schwindsuchtskur
ist das beste, größte und billigste Heilmittel für Erkältungen aller Art, **Husten, Schnupfen, Katarrh** im Kopf, auf der Brust oder im Magen, **für Asthma** (besonders wenn von Schlaflosigkeit begleitet), **blauen Husten,** und besonders für alle
Lungen- und Leberkrankheiten.

Zeugniß: Ich, der Unterzeichnete, litt schon mehrere Jahre an Asthma, so daß ich genöthigt war meinen Beruf aufzugeben und jede Nacht mußte ich 1 bis 2 Stunden und darüber im Lehnstuhl verbringen, und öfters glaubte ich sammt den Meinigen, daß es die letzte Nacht sei. Ich gebrauchte verschiedene Medicin aber stets umsonst; den Pflanzen-Syrup von Löbsack versuchte ich als das Letzte, wofür ich mein Geld wegwerfen wollte, aber dies ist gerade das Einzige, welches mir geholfen hat, so daß ich seither von keiner gestörten Nachtruhe mehr weiß. Das kann ich mit gutem Gewissen bezeugen, und Asthmaleidende sollten die Hoffnung nicht aufgeben, sondern ich möchte allen Asthma-Leidenden zurufen: „Probiert es und ihr erstaunt über die Wirkung von Löbsack's Pflanzen Syrup.
Aug. Stotz, 866—11th Ave., New York.

Zu beziehen von dem Erfinder und Fabrikanten: **G. Loebsack,**
60 Lewis Ave.
Cleveland Ohio.

Preis per Flasche: 50 Cts.
☞ **6 Flaschen: $2.50.** ☜

Leute, die Löbsack's Pflanzen-Syrup vorräthig halten wollen, werden überall verlangt.

☞ Das Geld sollte bei jeder Bestellung mitgesandt werden. Expreßkosten müssen vom Besteller bezahlt werden. Nicht weniger als sechs Flaschen werden versandt.

17'91—16'92.

Forni's
Alpen-Kräuter
Blut-Beleber.
Ein Gnaden-Geschenk der Natur für die Menschheit.

Der alte Dr. Peter Fahrney stammte von Schweizern ab und wurde im vorigen Jahrhundert in Lancaster Co., Pa., geboren. Er wohnte und praktizirte als Arzt in Washington Co., Md., bis zu seinem Tode, und seine Arzeneien sind bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben. Sein berühmter Blut-Reiniger hat der leidenden Menschheit mehr Gutes erwiesen, als irgend eine andere bekannte Medizin; aber erst sein Enkel, ein Arzt und praktischer Chemiker, brachte dieses werthvolle Heilmittel zu seiner jetzigen hohen Vollkommenheit.

Der ausgedehnte Verkauf von magnetischem Wasser, das aus artesischen Mineral-Quellen genommen wurde, welche an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß unter der Oberfläche gebohrt wurden, brachte ihn auf den Gedanken, dieses Wasser als Auflösungs-Mittel bei der Herstellung seiner Medizin, allgemein bekannt unter dem Namen „Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber,“ anzuwenden und auf diese Weise eine vegetabilische und harmlose Mineral-Verbindung herzustellen, wie eine solche nie zuvor entdeckt worden ist.

Die Alpen-Kräuter

bestehen aus mehr als dreißig verschiedenen Arten importirter und einheimischer Wurzeln, Rinden, Blättern, Samen und Beeren, die seit Jahrhunderten bekannt sind, daß sie die höchsten medizinischen Eigenschaften besitzen, und alle Krankheiten, die im Blut ihren Sitz haben, kuriren, und man gebraucht sie gegen Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, krankes und nervöses Kopfweh, Leberleiden, Gallenbeschwerden, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Dyspepsie, Verdauungsschwäche, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Neuralgia, Frost- und Fieberschauer, Periodische Kopfschmerzen, Schleichendes Fieber, Scropheln und andere scrophulöse Krankheiten, Finnen, Pusteln, Hitzpocken, Schwären, Geschwülste, Flechten u. Salzfluß, Grindkopf, Fressende Flechte, Schwären und Geschwüre, Schmerzen in den Knochen, Seiten und im Kopf, Frauen-Krankheiten, Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Abzehrung, Allgemeine Schwäche, Krebsförmiger Fluß, Krebs, Bronchitis, Masern, Hämorrhoiden, Schwindel, Rückenschmerzen, Nieren-Leiden u. s. w.

Die Alpen-Kräuter sind keine Apotheker-Medizin, bedenket das. Man kann sie nur vom Lokal-Agenten oder direkt vom Hauptquartier beziehen, so daß der Eigenthümer immer für die Reinheit und die heilenden Eigenschaften dieses Mittels verantwortlich ist. — Wegen näherer Angaben, Bedingungen für die Agenten u. s. w. adressire man

Dr. P. Fahrney, 393 Ogden Ave., Chicago, Ill.

9 '91—[illegible]'92

Austausch-Tabelle der Newton-Mühlen

wenn 15 Cents per Bushel Weizen für's Mahlen bezahlt werden, von der einen oder anderen Sorte Mehl nach der folgenden Tabelle gegeben:

Gewicht des Weizens	Protector	Niagara	Patent	Kleie	Shorts
63 Pfd.	45 Pfd.	43 Pfd.	38 Pfd.	10 Pfd.	5 Pfd.
62 "	44 "	42 "	37 "	11 "	5 "
61 "	43 "	41 "	36 "	12 "	5 "
60 "	42 "	40 "	35 "	13 "	5 "
59 "	41 "	39 "	34 "	14 "	5 "
58 "	40 "	38 "	33 "	15 "	5 "
57 "	38 "	36 "	31 "	16 "	5 "
56 "	36 "	34 "	29 "	17 "	5 "

Beim Umtausch, nicht gegen Baarzahlung, werden verhältnißmäßig abgezogen: 8 Pfd. Protector, 7 Pfd. Niagara oder 6 Pfd. Patent und 5 Pfd. Shorts per Bushel.
Der Werth von Kleie wird auch in Mehl gegeben wenn es gewünscht wird.

Zu liberaler Kundschaft ladet ein,

THE NEWTON MILLING & ELEVATOR CO.,
NEWTON, KANSAS. 20—23'91

P. S. Dieselbe Tabelle ist auch giltig für die Halstead- und Sedgwick-Mühlen.

Inland.

Pittsburg, 11. Mai. Eine Specialdepesche von Bradford, Pa., sagt: Verderbliche Waldbrände wüthen in hiesiger Umgegend. Die Flammen sind ganz besonders zerstörend in Austin in Potter County. Ein Eisenbahn-Hilfszug wurde von Austin aus letzte Nacht mit 75 Mann abgesandt, um das Feuer zu bekämpfen. Der Zug wurde von dem wüthenden Element umzingelt und es war mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, daß irgend Jemand entkam. Fünfundzwanzig Mann wurden schwer verletzt und vier sind verbrannt. Unter diesen befindet sich Betriebsdirector Badger von der Sinnemahoning-Eisenbahn.

West Superior, Wis., 12. Mai. Von einem kräftigen Winde angefacht, näherten sich die Waldbrände heute mehr und mehr den umliegenden Ortschaften. Heute Früh nahmen die Feuer bei South Superior besonders drohende Haltung an und große Aufregung gab sich in der Bevölkerung kund. Alles strömte hinaus, das Element zu bekämpfen und gegen Abend glaubte man die Flammen in der Gewalt zu haben. Feuer brannten der ganzen Omahastraße entlang. Bei White Burch war der Verlust besonders groß. Die Brücke über den American Fluß an der Omahastraße brannte heute Nachmittag nieder, damit ist aller Verkehr zwischen hier und St. Paul unterbrochen. Auch von der Südküste traf die Nachricht ein, daß sich das Feuer rasend schnell ausdehnt und daß viel Holz in großer Gefahr steht. Ueber 100 Quadratmeilen Wald ist vollständig zerstört und eine Firma giebt ihren Verlust auf 1,500,000 auf dem Stamme an.

Big Rapids, Mich., 13. Mai. Die diesjährigen Waldbrände sind wenigstens so zerstörend gewesen, wie diejenigen von 1871. In Beyer's Station, drei Meilen von hier, brannte eine sechs Meilen lange und drei Meilen breite Strecke ab, wobei Alles, was im Wege stand, Farmhäuser und Ställe, vernichtet wurde. In Paris wurde die ganze Bevölkerung mehr wie einmal herausgerufen, das Feuer zu bekämpfen, um das Städtchen zu retten.

Baldwin, Mich., 13. Mai. Die Waldbrände sind noch immer nicht bewältigt. Thompsonville ist immer noch nicht außer Gefahr, aber die Bürger haben Alles aufgeboten, das Feuer von dem Ort abzuhalten.

Pittsburg, 14. Mai. Ein großes Feuer wüthet den Bergen entlang zwischen Punxsutaconey und Ballwood an der Pennsylvania und Nordwestern-Eisenbahn. Die Strecke ist sechzig Meilen lang. Viele Leute haben Hab und Gut und Obdach verloren. Die Beamten der genannten Eisenbahnen haben mehrmals ihre ganzen Leute herausbefohlen, um so viel wie möglich zu retten. Leute, die seit Jahren in den Berggegenden leben und die Geschichte der Counties kennen, erklären, daß die gegenwärtigen Brände geradezu unerhört seien. Niemals sei auch nur annährend Aehnliches dagewesen.

White Cloud, Mich., 14. Mai. Die kürzlichen Regen haben die Waldbrände in dieser Nachbarschaft gelöscht. Hunderte von Familien sind heimathlos und hilfsbedürftig und auf 25 Meilen im Umkreise sind Hunderte mehr, die nichts zu essen haben und auf Wohlthätigkeit angewiesen sind. Viele derselben sind schwer verbrannt.

Escanaba, Mich., 14. Mai. Seit vier Wochen ist kein Regen gefallen und die Lage ist entsetzlich. Die Waldbrände wüthen jetzt in den Counties Delta und Menomenee und dehnen sich auf eine sehr beträchliche Fläche aus. Wenn sich ein Wind erhebt, ist die Stadt in größter Gefahr.

Omaha, Neb., 17. Mai. Die ganze männliche Bevölkerung von Thedford, Thomas County, befindet sich seit einer Woche auf der Suche nach den zwei kleinen Mädchen des John Hanamond, welche vorigen Sonntag auf den die Stadt umgebenden Sandhügeln verloren gingen. Die Kinder, von denen eins acht und das andere sechs Jahre alt ist, hatten ihre sechs Meilen nördlich von Thedford wohnende Schwester besucht und waren zwischen vier und fünf Uhr dort weggegangen, aber nicht zu Hause angekommen. Die Eltern und Nachbarn suchten die ganze Nacht, doch umsonst. Am Montag-Morgen zog eine Schaar von Bürgern aus, die Kinder, die sich verirrt haben mußten, zu suchen. Erst am Donnerstag-Mittag wurde das jüngste Kind am Fuße eines hohen Hügels halb mit Sand bedeckt gefunden. Die Kleine war bewußtlos, vollständig erschöpft und die Zunge angeschwollen, daß sie zum Munde heraushing. Als sie wieder zu sich gebracht und gefragt worden war, wo ihre Schwester sei, sagte sie: „Die Schwester ist nach Hause gegangen." Die Nachforschungen wurden fortgesetzt und heute wurde die Leiche des älteren Mädchens volle 75 Meilen von der Stelle entfernt, wo sie vom Wege abgekommen waren, aufgefunden.

Homöopathische Apotheke,

14 West 12th Str., Kansas City, Mo.

Die Kansas City Homöopathische Apotheke ist die vollkommenste und größte des Westens, wenn nicht in den Vereinigten Staaten.

Es wird nur mit den besten electrischen Maschinen gearbeitet.

Große oder kleine vollständige homöopathische Apotheken für Haus oder Geschäft eingerichtet, wie auch sonst Groß- und Kleinverkauf.

Billig, gut und prompt!

Man adressire:

KANSAS CITY HOMOEOPATHIC PHARM. CO.,
14 West 12th Str., KANSAS CITY, MO.
J. C. WISE, Ph. G., M'gr.

Wir empfehlen auch ganz besonders **unser eigen Eucalypt Cordial** — das einzige Blutreinigungsmittel, stärkend und sicheres Gegenmittel für Malaria-Krankheiten. Ferner:

Husten-Tropfen. **Hämorrhoiden-Salbe.**
Leber-Pillen. **Augen-Salbe.**
Panacea-Salbe. **Pettit's Anti-Verstopfungspillen.**

Dieses, sowie Alles was in der Homöopathie gebraucht wird.

Agenten überall verlangt!

Wiederverkäufer und Leute die practiciren erhalten guten Rabatt.

Wir haben ein homöopathisches Hospital wie auch Schule und wird gerne Rath ertheilt.
16—15'92.

Die Mountain Laker Rollermühle

ladet zu zahlreicher Kundschaft ein.

Garantirt so viel und so gutes Mehl als irgend eine der Nachbarmühlen.

19—31,'91. **Bitte, kommt und überzeugt euch selbst!**

Land! Farmen! Freie Heimstätten!

in den deutschen Ansiedlungen. Eine neue Mennoniten-Ansiedlung bei Yorkton an der M. & N. W.-Eisenbahn. Vorschuß bis $400 auf jede Heimstätte.

Reducirte Fahrpreise für Landsuchende! 18-20,'91.

Freibillets für Freunde oder sonst Jemand verkaufen wir von allen Plätzen Europas nach allen Plätzen der Ver. Staaten und Canadas jetzt zu sehr niedrigen Preisen.

Jegliche Auskunft über Reiseverhältnisse, freie Heimstätten, Vorschuß u. dgl. wird mündlich oder brieflich ertheilt. Man sende uns auch Adressen von Freunden im alten Vaterlande.

Geld auf Land zu 8 Procent ohne Zeitverlust und mit möglichst kleinen Kosten jetzt zu haben. Gerichtliche Verschreibungen von Land etc.

Geldsendungen nach allen Plätzen der Welt (kleine und große Summen) auf Bank Money Order frei in's Haus.

Bankwechsel zu verkaufen in solchem Gelde, wie man es wünscht.

Wir zahlen Zinsen auf Geld wie folgt: Steht es drei Monate 5 Procent; sechs Monate 6 Procent; ein Jahr 7 Procent. — Deponirten Geldern, von denen ein Theil oder Alles zu jeder Zeit gegen Check zu ziehen ist, erlauben wir 4 Procent Zinsen, wenn die Rechnung zwei Monate oder länger gelaufen hat.

Die Einkassirung von noch nicht fälligen Noten werden übernommen und sind wir im Stande, alle Bankgeschäfte auf's Sorgfältigste zu besorgen. **SIEMENS BROS. & CO., Bankers, Gretna, Manitoba.**

Die Holz vor Fäulniß schützende Anstrich-Farbe Carbolineum Avenarius

wird verschickt in Kannen von 5 Gallonen, in Fässern von 10, 15, 20, 25, 30 und 50 Gallonen. — Frachtfrei an Bestellers Station von 10 Gallonen aufwärts. Bezahlung nach Empfang der Waare, oder auf 60 oder 90 Tage Zeit. — Es lohnt sich für Jedermann, beständig Carbolineum im Hause zu haben,—(es verdirbt niemals) und es giebt immer Holzwerk, das der Fäulniß und dem Verderben ausgesetzt ist und eines schützenden Anstrichs bedarf. 17,'91—16,'92

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
131 & 133 Sycamore St., Milwaukee, Wis.

Hohe Preise für Farmproducte

und niedrige Preise für Storewaare, ist was jeder Farmer wünscht. Gegenwärtig kann ich diesen Wunsch befriedigen.

Freunde, bringt euer Geld, Eier, Butterzettel und andere Producte und kauft euch

die besten Sommercattune für 4½ bis 5 Cents.

Zucker billiger wie je.

Bindergarn zu nie vorher dargebotenen Preisen.

Bei **JOHN JANZEN,**
17-20,'91. Mountain Lake, Minn.

Reine Bruteier

von den berühmten S. C. B. Leghorns bei dem Unterzeichneten zu haben.

Näheres durch Briefwechsel. Man lege eine 2c-Briefmarke bei!

J. S. HIRSCHLER, Postmaster,
16—23'91. Hillsboro, Kansas.

Ländereien

der Texas & Pacific-Eisenbahn in **Texas.**

Charles J. Canda, Simeon J. Drake und William Strauß, Eigenthümer, bieten zum Verkauf in beliebigen Quantitäten von 40 bis 40,000 Acres

Dreiundeinhalb Millionen Acres Land.

Preis $3.00 bis $5.00 per Acre, auf zehnjährigen Credit mit 6 Procent Zinsen. — Bei Verkauf auf fünfjährigen Credit 10 Procent Rabatt. — Bei Baargeld-Verkauf 25 Procent Rabatt. — Wegen weiterer Auskunft wende man sich an:

W. H. Abrams, Land Com'r, Dallas, Texas.
oder: M. Mannewitz, Abilene, Texas.
8-20,'91.

QUIRING & ANDRES,

NEWTON, KANSAS.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir ein allgemeines **Land-, Leih-, Versicherungs- und Wechselgeschäft betreiben.**

Versichern Getreide gegen Hagelschaden.

Schiffsbillete und Geldsendungen.

Handeln mit allen Arten von **Ackergeräthen und besorgen Reparaturen.**

Haben die Agentur für die berühmten Buckeye Mäh- und Erntemaschinen, die Springfield-, Advance-, und Aultman & Taylor-Dreschmaschinen und führen ein volles Lager von Eisenwaaren. 36,'90—28,'91.

THE CHICAGO AND NORTH-WESTERN RAILWAY

Affords unrivaled facilities for transit between the most important cities and towns in Illinois, Iowa, Wisconsin, Northern Michigan, Minnesota, North and South Dakota, Nebraska and Wyoming.

The train service is carefully adjusted to meet the requirements of through and local travel, and includes

FAST VESTIBULED TRAINS
— of —
Dining Cars, Sleeping Cars, and Day Coaches, Running Solid between Chicago and
ST. PAUL, MINNEAPOLIS, COUNCIL BLUFFS, OMAHA, DENVER, AND PORTLAND, ORE.

PULLMAN AND WAGNER SLEEPERS
CHICAGO TO SAN FRANCISCO WITHOUT CHANGE.

COLONIST SLEEPERS
CHICAGO TO PORTLAND, ORE. AND SAN FRANCISCO.

FREE RECLINING CHAIR CARS
CHICAGO TO DENVER, AND PORTLAND, ORE.
VIA COUNCIL BLUFFS AND OMAHA.

For time of trains, tickets and all information, apply to Station Agents of the Chicago & North-Western Railway, or to the General Passenger Agent, at Chicago.

W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. J. M. WHITMAN, Gen'l Manager. W. A. THRALL, Gen'l Pass Ag't.
37'90—36'91

SPIRO & CO. in Hamburg

erlauben sich ihren alten Freunden mitzutheilen, daß alle ihre Geschäfte **in Manitoba und dem Nordwesten** durch die Firma

ALLAN, BRYDGES & CO.,
Bankiere in Winnipeg, Man.,

abgemacht werden. (Ausgenommen die Mennoniten-Andsiedlungen in Süd-Manitoba, für welche Siemens Bros & Co. in Gretna die Geschäfte besorgen.)

Geldsendungen

werden nach allen Theilen von **Deutschland, Oesterreich** und **Rußland** vermittelt, und alle gewünschte Auskunft pünktlich ertheilt. Durch

ALLAN, BRYDGES & CO., Bankers,
350 Main Street, Winnipeg, Man.
43'90—42'91.

SPENCERIAN STEEL PENS Are the Best,

Wer mit den „Spencerian-Federn" einen Versuch zu machen wünscht, dem schicken wir Proben von den gebräuchlichsten Nummern gegen Einsendung einer 2 Cent-Briefmarke für das Porto.

The Spencerian Pen Co.,
34,'90—33,'91. 810 Broadway, New York.

Die Behandlung
chronischer Leiden

mache ich zur Specialität.

Schwindsucht heile ich, wenn das Leiden noch nicht zu weit vorgeschritten ist.

Alle Formen von **Nasencatarrh** heile ich mit sicherem Erfolg.

Den **Bandwurm** treibe ich in kurzer Zeit und zwar ohne Schmerzen ab.

Mein Büchlein, das viele Leiden und deren Behandlung beschreibt, versende ich frei an Jedermann, der darum nachsucht.

Man adressire:

J. J. ENTZ, M. D.
HILLSBORO, KAN.
18,'91—19,'92.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,518 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.
Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.
21,'90—20,'91.

Die Garden Valley-Heerde.

SUSIE BELL. (No. 8016. S. P. C. R.)

Der Unterzeichnete verkauft zu jeder Zeit

Vollblut-Poland-China-Schweine

paarweise oder mehr, je nach Wunsch.

Vollständiger Stammbuch-Auszug jedem Käufer eingehändigt. Meine Schweine sind von guter Länge, fruchtbare Züchter und sehr gute Mütter und mästen sich sehr leicht. Sende überall hin, Ost und West, und bestrebe mich, meine Kunden durch ehrliche Bedienung zufrieden zu stellen. Meine Zuchtthiere sind alle im Stammbuch (S. P. C. R.) eingetragen.

Ich habe auch **S.C.B. Leghorn** und **Light Brahma-Hühner** und -**Eier** zu verkaufen.

Adresse: **K. N. FRIESEN,**
23,'90—22,'91. Halstead, Kansas.

— Ein —
Dankbarer Patient
(Kein Arzt konnte ihm helfen)

der seinen Namen nicht genannt haben will und der seine **vollständige Wiederherstellung von schwerem Leiden** einer, in einem Doktorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses große Buch beschreibt ausführlich alle Krankheiten in klarer verständlicher Weise und giebt Jung und Alt beiderlei Geschlechts **schätzenswerthe Aufschlüsse** über Alles, was sie interessiren könnte, außerdem enthält dasselbe eine reiche Anzahl der **besten Recepte,** welche in jeder Apotheke gemacht werden können. Schickt Euere Adresse mit Briefmarke an:

Privat Klinik und Dispensary,
23 West 11. Str., New York, N. Y.
41,'90—40,'91.

Die Exanthematische Heilmethode.
(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52'91

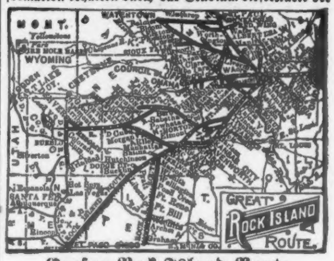
SALVATION OIL

TRADE MARK
KILLS ALL PAIN. 25 C A BOTTLE

Dr. Bull's Cough Syrup will cure your cough for 25 c.
42'90—41'91.

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. I. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-**Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs** (**Omaha**) und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. A. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.
26,'90—25,'91.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts.

Marktbericht.

15. Mai 1891.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	$1.05½
Winterweizen, No. 2, roth	1.05½—1.07½
Mais, No. 2	63½
Hafer, No. 2	50½
Roggen, No. 2	88 — 89
Gerste	68 — 76

Viehmarkt.

Stiere	$4.25—6.12½
Kühe, Bullen etc.	2.50—3.75
Schweine	4.50—4.85
Schafe	5.15—5.55
Lämmer	6.35—7.50

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	$1.03¾
Gerste, No. 2	74½

Viehmarkt.

Stiere	$3.25— 5.75
Kälber	2.75— 3.50
Bullen	1.75— 3.00
Milchkühe	15.00—30.00
Kühe	1.25— 3.50
Schweine	4.50— 4.70
Schafe	3.50— 5.50
Lämmer	4.00— 6.00

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	$1.06¾
No. 1, hart	1.09

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	$1.03 —1.04½
Mais, No. 2	59½— 59¾
Hafer, No. 2	51

Viehmarkt.

Stiere	$4.10—6.10
Schweine	4.10—4.75
Schafe	4.00—5.75

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	97
No. 2, roth	99
Mais, No. 2	59
Hafer	50

Viehmarkt.

Stiere	$3.00—5.65
Kühe	2.00—4.55
Schweine	2.00—4.70

Bekanntmachung.

Indem ich und Abram Janzen von hier mit dem Holzhandel in Compagnie getreten sind, so finde ich es für nöthig mein Contobuch in Abschluß zu bringen, und ersuche deshalb dringend, daß alle Diejenigen, welche bei mir bis zum

22. April 1891 unbezahlte Buchrechnungen

(neue sowie alte von früher) hatten, **bei mir in der Bank vorsprechen und selbige Schuld entrichten, oder andere Uebereinkunft treffen.**

Ich hoffe, daß diese Bekanntmachung ein weiteres ähnliches und mehr persönliches Ersuchen nicht nöthig machen wird und ein Jeder, den dieses angeht, diesem Ersuchen ohne Aufschub entgegen kommt.

In Bezug auf unser Geschäft will ich erwähnen, daß das Holzgeschäft in Zukunft unter dem Firmanamen **Goertz & Janzen** bestehen, und das Geschäft selbst von Abram Janzen fortgeführt und besorgt werden wird. Es wird das Bestreben der neuen Firma sein, **jederzeit ein volles Lager, und nur vom besten Holz, sowie Ziegel, Kalk und alle anderen Baumaterialien** an Hand zu haben, und wer etwas in dieser Beziehung braucht, wird es zu seinem Nutzen finden vorzusprechen, ehe er irgend sonstwo kauft.

In meinem **Holzhof in Bingham Lake** wird in Zukunft ein bedeutend **größeres und vollständigeres** Lager von **Holz, Ziegeln, Kalk, Fenstern und Thüren** jederzeit an Hand sein um der Nachfrage zu entsprechen.

Achtungsvoll,

H. P. GOERTZ, Mountain Lake, Minn.
18—20,'91.